Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Dienstag, 28. Februar 1978 ◆ Nr. 42 (3 166) ◆ Preis 2 Kopeken

Der Arbeit—hohe Effektivität, den Erzeugnissen–ausgezeichnete Qualität!

Vor einem Jahr sprach noch so mancher Einwohner der Stadt und des Gebiets seine kritischen Bemerkungen über die Qualität der Pawlodarer Möbel. Und heute...

„Die Beschwerden der Kunden über die Erzeugnisse unserer Möbelfabrik sind auf das Minimum zurückgegangen", sagt die Warenkundlerin einer Möbelverkaufsstelle, Nadeshda Rjasanzewa. „Wir sind stolz, daß die Pawlodarer Möbel sich heute unter beliebigen Kasachstaner Möbel als Qualitätsware sehen lassen können."

Hier sind spürbare Veränderungen vor sich gegangen. Welche? Galina Sokolowa, Parteisekretärin der Möbelfabrik, erzählt:

„In den letzten drei Jahren haben sich in unserem Betrieb große Wandlungen vollzogen. In dieser Zeit wurden viele Abschnitte und Abteilungen rekonstruiert, neue Technologien des Zusammenbaus und der Färbung der Möbel eingeführt, zusätzlich wurde solche Art der Möbel gemeistert wie das Sesselbett. Der neue Schlafzimmersatz ist modern gestaltet. Auf der Republikmesse im Frühling vergangenen Jahres hat man ihn als bestes Schlafmöbelsatz anerkannt.

Im Jubiläumsjahr haben wir die Serienproduktion des Schlafzimmersatzes BN-160 begonnen, der mit dem staatlichen Gütezeichen attestiert wurde. Alle diese Maßnahmen konnten nur durch den Fleiß unserer Möbelbauer, tägliches Streben, Qualität aus erster Hand zu sichern, verwirklicht werden."

Die Möbelfabrik ist auf ihre Meister stolz. In einer beliebigen Abteilung, auf einem beliebigen Abschnitt wird man ihnen Musterarbeiter nennen und unter ihnen eine beeindruckende Zahl jener, die hier seit dem ersten Tag tätig sind (die Fabrik ist elf Jahre alt). Olga Wöringer, Anna Tolokonnikowa, Lydija Duduljak, Ralssa Wachruschewa, Maria Gretschkina arbeiten auf dem Abschnitt, wo Holzfaserplatten zugeschnitten werden und bilden eine Brigade.

„Alle Mitglieder der Brigade Olga Wöringer haben es verdient, gelobt zu werden", sagt die Abteilungsleiterin Galina Sineltschikowa. „Was die Planerfüllung und die Qualitätsarbeit betrifft, so ist bei ihnen alles tippitopp. Olga Iwanowna ist ein trefflicher Organisator, ein gutes Vorbild für ihre Leute. Mehrere Jahre ist sie Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees der Abteilung. Nie hält sie mit ihrer Meinung hinter dem Berg, sei es nun, wenn Schlamperei gerügelt werden muß, oder wenn es heißt, Erfahrungen zu übermitteln."

...Die Mittagspause war zu Ende, und ich konnte mich mit dem Kollektiv der Brigade Jekaterina Lomako vom Abschnitt der Pressen bekanntmachen, über die ich im Betrieb ebenfalls viele warme Worte gehört hatte. Tatjana Kalmykowa, Nina Dubowzewa, Serafima Jemeljanowa, Antonina Lub und noch acht Frauen bilden dieses fleißige Kollektiv.

Jekaterina Jakowlewna kam in die Fabrik als diese noch gebaut wurde. Fast die ganze Zeit arbeitete sie an den Pressen. Oft sprang sie für den Meister der Abteilung ein. Man versuchte es, sie zu einem Qualifizierungslehrgang zu schicken, um sie dann als Meister einzustellen. Doch J. Lomako hat den Vorschlag glatt abgelehnt. Und nicht weil sie etwa möglichen Schwierigkeiten ausweichen wollte oder vor Verantwortung Angst hatte, nein, sie lobte sich einfach die Arbeit an den Pressen vor allen anderen Arbeiten.

Die Brigade J. Lomako arbeitet ausschußfrei unter der Devise „Meine Hand für mein Produkt" und ist im sozialistischen Wettbewerb führend. Sie hat sich als Antwort auf das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol hohe Ziele für das Jahr 1978 gesteckt — die Jahresaufgabe vorfristig zu erfüllen und über den Plan hinaus Erzeugnisse für 2 000 Rubel anzufertigen. Die Verpflichtungen der Brigade stehen auf reeller Grundlage.

Und noch eine interessante Tatsache sei genannt: Die Brigade Olga Wöringer und Jekaterina Lomako stehen miteinander im sozialistischen Wettbewerb, und beide haben neulich das Recht errungen, mit dem persönlichen Kontrollprüfzeichen zu arbeiten. Das heißt, daß man ihnen vollkommen vertraut, und daß die hohe Qualität der Erzeugnisse, die sie produzieren, garantiert ist.

Ronald KRAUSE,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Pawlodar

Alltag des Planjahrfünfts

Ehrenamtliche „Freundschaft"-Korrespondenten berichten

Auf dem Kalender ist Mai

In der mechanischen Werkstatt der Bauverwaltung „Spezstroi" des Trusts „Kasmetallurgstroi" werden dringende, laufende und Generalreparaturen der Bagger, Bulldozer, Straßenhobel, Traktoren, Schweißaggregate gemacht. Hier kennt man schon lange keine Fluktuation der Kader, Arbeitsversäumnisse, Verletzungen der Disziplin. Heute wird hier für Mai dieses Jahres gearbeitet.

Heinrich Beset zählt in der Werkstatt zu den Besten. Er ist Aktivist der kommunistischen Arbeit, ein aktiver Rationalisator. Er hat auf seinem Konto 49 Verbesserungsvorschläge. Die Maschinenarbeiterin Ella Wegner ist ebenfalls Aktivistin der kommunistischen Arbeit. Sie beherrscht die Arbeit an allen spanabhebenden Werkbänken. Ella Wegner arbeitet bereits sieben Jahre mit dem persönlichen Kontrollprüfzeichen.

Andrej KASANSKI

Karaganda

Effektive Arbeit

Das Kollektiv des Renovierungs- und Bauabschnitts der Stadt Makinsk leistete 1977 für 741 000 Rubel Bauarbeiten bei einem Plan von 570 000 Rubel. Die Arbeitsproduktivität wuchs an, die Gestehungskosten der Erzeugnisse sanken, die Qualität der Renovierungs- und Bauarbeiten hat sich verbessert.

Effektiv wird auch im dritten Jahr des zehnten Planjahrfünfts gearbeitet. Im Januar wurden 8 000 Rubel mehr in Auspruch genommen als vom Plan vorgesehen war.

Der Maurer N. Doban, der Elektroschweißer W. Gusenko, die Stuckarbeiterinnen L. Remm und M. Smirnowa, der Brigadier der Zimmerer E. Rose, der Fahrer I. Zimmermann u. a. sind im sozialistischen Wettbewerb führend.

Das Kollektiv des Betriebs will den Plan dreier Jahre zum Jahrestag der Verfassung der UdSSR erfüllen.

Shanibek SHUSSUPOW

Gebiet Zelinograd

Jede Schicht mit Planüberbietung

Die patriotische Moskauer Initiative, den Plan dreier Jahre zum Jahrestag der Verfassung zu erfüllen, wurde vom Kollektiv der Molkerei in Kellerowka einstimmig unterstützt. Hier baut man auf die im Vorjahr erzielten Erfolge. Die Jahresauflage wurde zum 60. Jahrestag des Großen Oktober erfüllt. Die Konsumenten erhielten über das Soll hinaus 127 Tonnen Butter.

In diesen Tagen liefert jede Schicht in der Molkerei 2—3 Zentner Butter überplanmäßig.

Johann HUBERT

Gebiet Koktschetaw

Eine Frage, die jeden angeht

Meister der intensiven Tiermast

Die Werktätigen des Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU" haben die Verpflichtungen für das Halbjahr im Fleischverkauf erfüllt. An den Staat wurden rund 620 Tonnen Rindfleisch verkauft. Alle abgelieferten Mastochsen hatten ein Durchschnittsgewicht von 525 Kilo und waren in bestem Futterzustand.

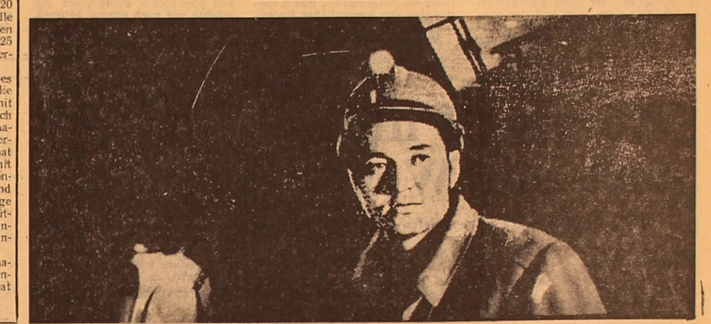
Auch andere Wirtschaften des Gebiets Kustanai liefern an die Abnahmestellen Mastrinder mit hohem Gewicht. Das konnte durch die intensive Mast auf den mechanisierten Mastplätzen erzielt werden. Fast in allen Wirtschaften hat man die Rationen der Tiere mit flüssigem, angewärmtem konzentriertem Futter mit Mikro- und Makrozusätzen angereichert. Silage und Stroh werden vor der Verfütterung aufbereitet. Weitgehend finden Grünmehl und Granula Anwendung.

Die Wirtschaften des Gebiets haben seit Jahresbeginn 15 000 Tonnen Rindfleisch an den Staat verkauft.

(KasTAG)

Die vom Kommunisten Wjatscheslaw Radtschenko geleitete Hüttenwerkerbrigade arbeitet in der Kupferhütte von Dsheskasgan. Sie ist eine der besten Brigaden in der metallurgischen Halle. Im Vorjahr belegte die Brigade Wjatscheslaw Radtschenko den zweiten Platz im sozialistischen Wettbewerb im Bereich des Bergbauhüttenkombinats für Buntmetallindustrie. Hohes Tempo und gute Qualität sind in der Brigade auch im dritten Jahr des zehnten Planjahrfünfts Trumpf.

Foto: A. Felde



Nach der Slobin-Methode

Die Slobin-Methode gewinnt mit jedem Tag neue Nachfolger. Sie macht auch bei den Bauarbeitern Nordkasachstans Schule. Als Beispiel einer guten Arbeitsorganisation nach dem Brigadenvertrag kann man das Wohnungsbaukombinat in Petropawlowsk nennen, in dem bereits im Jahre 1974 zwölf Brigaden die Slobin-Methode zu meistern begannen.

In den Jahren der Arbeit nach dieser Methode haben die Wohnungsbauer gute Produktionskennziffern erzielt. Sie haben Bau- und Montagearbeiten für 35 Millionen Rubel geleistet. Es wurden 227 000 Quadratmeter Wohnfläche ihrer Bestimmung übergeben, der fünfte Teil davon über den Plan hinaus. Die Arbeitsproduktivität ist in dieser Zeit um 20 Prozent gewachsen, was ermöglichte, jedes Haus 10 Tage vor dem Termin fertigzustellen. Alle Häuser wurden mit „gut" und „ausgezeichnet" eingeschätzt. Neben Steigerung der Arbeitsproduktivität wurde auch hartnäckig um die Verbesserung der Qualität gekämpft.

Auch unsere Montagearbeiterbrigade, geleitet von B. Stadnik, kann auf erhebliche Resultate stolz sein. Ein guter Gehilfe ist uns der sozialistische Wettbewerb. Im Kombinat werden regelmäßig die Kennziffern in allen Brigaden, die nach dem Brigadenvertrag arbeiten, analysiert. Jeder Arbeiter weiß über seine Errungenschaften Bescheid, er ist aber auch über die Leistungen seines Nachbarn und Wettbewerbsrivalen im Bilde.

Im Zuge der Erörterung des Schreibens des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol hat die Verputzerbrigade des Verdienten Bauarbeiters der Kasachischen SSR A. Kostjuschenko eine wertvolle Initiative gestartet. Sie hat beschlossen, jede Wochenaufgabe in vier Tagen und den Fünfjahrplan in vier Jahren zu bewältigen.

Unsere Brigade blieb nicht abseits stehen. In einer Versammlung des Kollektivs wurde beschlossen, zum 7. Oktober die Aufgabe von 3,5 Jahren zu meistern. Heute schaffen wir schon für das September-Konto.

Johann GLASER,
Montagearbeiter

Resultate verbessern

Ich betreue eine Gruppe von 30 Kühen. Im Jubiläumsjahr gelang es mir erstmalig, die 3 000-Kilo-Milchgrenze zu überschreiten, und das lud mich mit neuer Energie. Jetzt bemühe ich mich, die errungenen Resultate zu verbessern. Als Antwort auf das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol haben wir ihn noch breiter entfaltet. Ich wetteifere mit meiner Kollegin Jekaterina Babina. Sie ist mir einstweilen voraus, aber nur einstweilen, denn ich habe bereits Reserven ausfindig gemacht, die mir helfen sollen, ihr voraus zu kommen.

Im vergangenen Jahr hat unser Sowchos den Volkswirtschaftsplan im Verkauf von Milch an den Staat zu 115 Prozent erfüllt. Auch im laufenden Jahr wollen wir hohe Kennziffern erreichen.

O. NEUGEBAUER,
Melkerin im Sowchos „Sowetskaja Konstitutzija"

Gebiet Karaganda

Neue Zielmarken gesetzt

Die sozialistischen Verpflichtungen der Werktätigen der Kasachischen SSR für 1978 sehen unter anderem auch die Herstellung von 630 000 Quadratmeter überplanmäßiger Baumwollstoffe vor. Davon entfallen 500 000 auf das Kollektiv des Alma-Ataer Baumwollkombinats, das im zehnten Planjahrfünft in der Vorhut des sozialistischen Wettbewerbs um die Hebung der Effektivität und Qualität steht und sich für das Jahr der Stoßarbeit hohe Zielmarken vorgemerkt hat. Trotz des gegenüber dem Vorjahr größeren Produktionsprogramms, nahmen die Textilarbeiter einen Gegenplan an und übernahmen sozialistische Verpflichtungen, die die Realisierung zusätzlicher Erzeugnisse für etwa 2 Millionen Rubel vorsehen.

Sein Wort untermauert das Kollektiv des Kombinats mit praktischen Taten. Von den ersten Arbeitswochen an herrscht ein exakter Arbeitsrhythmus. Als Grundlage für die ganze Tätigkeit des Kollektivs dient das Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol an alle Werktätigen des Landes über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs im dritten Jahr des zehnten Planjahrfünfts. Die Textilarbeiter haben das Programm für Januar in allen technisch-ökonomischen Kennziffern erfüllt. Das Kollektiv hat die ersten 200 000 Rubel für überplanmäßig realisierte Erzeugnisse auf sein Konto geschrieben. Seit Jahresbeginn sind an die Konfektionsfabriken und an das Handelsnetz des Landes 150 000 Quadratmeter Stoffe zusätzlich zum Plan geliefert.

Boris GALANZEW,
Ingenieur im Alma-Ataer Baumwollkombinat, „50 Jahre Oktoberrevolution."

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Unter dem Vorsitz des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, fand am 24. Februar im Kreml die fällige Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR statt.

Vor Beginn der Sitzung gratulierten die Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR dem Genossen L. I. Breshnew innig und herzlich zur Ehrung mit der höchsten Militärauszeichnung des Landes — mit dem Orden des Sieges — und wünschten ihm gute Gesundheit, weitere Erfolge in seiner mannigfaltigen fruchtbaren Tätigkeit im Namen der erhabenen Ideale des Kommunismus.

In der Sitzung wurde eine Reihe wichtiger Fragen des Staatslebens erörtert, die mit der Realisierung der aus den Beschlüssen des XXV. Parteitags der KPdSU und der neuen Verfassung der UdSSR resultierenden Aufgaben durch den Obersten Sowjet der UdSSR und sein Präsidium verbunden sind.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, **A. N. Kossygin** machte die Mitteilung über die Ergebnisse der Erörterung der Vorschläge und Bemerkungen der Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, die auf der Außerordentlichen siebenten Tagung und während der Diskussion des Entwurfs der Verfassung der UdSSR geäußert wurden. Er stellte fest, daß zu den Vorschlägen und Bemerkungen der Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, die nötigen Maßnahmen getroffen werden, daß der Ministerrat der UdSSR diese Arbeit koordiniert und anleitet und über sie ständige Kontrolle ausübt. A. N. Kossygin ging auf einige Vorschläge und Bemerkungen der Deputierten ein und berichtete darüber, was zu ihrer praktischen Verwirklichung bereits getan wurde. Wir gehen davon aus, betonte er, daß alle unsere Organe ihre Arbeit mit den hohen Forderungen des Grundgesetzes des Staates aufmerksam vergleichen und anstreben müssen, daß die wichtigen Aufgaben, die ihnen im Zusammenhang mit der Annahme der neuen Verfassung erwuchsen, auf die beste Art und Weise gelöst werden.

L. I. Breshnew sprach ebenfalls zu dieser Frage und sagte folgendes.

Aus dem unterbreiteten Schreiben und der Mitteilung A. N. Kossygins ist gut ersichtlich, welch eine große und nützliche Arbeit zur Realisierung der Vorschläge der Deputierten vorgemerkt wird. Diese Angelegenheit hat eine prinzipielle Bedeutung. Geht es doch um die Vorschläge, die im Grunde genommen die Interessen von Millionen Sowjetmenschen und ihre große Sorge um eine erfolgreiche Entwicklung unserer Gesellschaft zum Ausdruck bringen. Das erlegt besondere Verantwortung allen jenen Organen auf, die die unterbreiteten Vorschläge zu verwirklichen haben.

Die Erörterung der Mitteilung des Ministerrates der UdSSR in der Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets ist eine logische Fortsetzung der Bemühungen um die Entwicklung und Vervollkommnung der Kontrollfunktionen des obersten Machtorgans, was die Bestimmungen der neuen Verfassung der UdSSR verlangen.

Ich zweifle nicht daran, daß solch eine Richtung der Tätigkeit des Obersten Sowjets, die übrigens eine immer größere Entwicklung erfährt, von großem Nutzen wie für die Ministerien und Ämter selbst so auch für die Regierung im ganzen ist. Das ist auch verständlich. Denn jedesmal — handelt es sich nun um eine Tagung des Obersten Sowjets, eine Sitzung des Präsidiums oder einer ständigen Kommission — werden zur Vorbereitung der Frage viele Deputierte herangezogen. Und das sind Spezialisten ihrer Sache, namhafte Parteifunktionäre, Wirtschafter, Menschen, die das Leben gut kennen. Ihre Ratschläge und Fingerzeige sind sehr wichtig und wertvoll. Sie sehen die Sache der Leitung sozusagen von innen — von der Basis, aus den Produktionskollektiven — heraus.

Es gibt eine andere wichtige Seite der Frage. Es handelt sich darum, daß die Entwicklung der Kontrollfunktionen der Sowjets eine der Hauptreserven zur Vervollkommnung unseres repräsentativen Systems und zur Vertiefung des Demokratismus der sozialistischen Gesellschaft ist.

Meines Erachtens müssen die positiven Erfahrungen, die wir schon gesammelt haben, und der Charakter der Wechselwirkung der Macht- und der Leitungsorgane ihren Niederschlag und eine Verankerung auch in den neuen Gesetzen erfahren, deren Erörterung uns bald bevorsteht. Ich habe hier vor allem das Gesetz über den Ministerrat und das Reglement des Obersten Sowjets im Auge.

Über die behandelte Frage faßte das Präsidium einen Beschluß.

Über die Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten der Belorussischen SSR mit den Wähleraufträgen berichtete dem Präsidium **I. J. Poljakow**, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Belorussischen SSR. In der Sitzung wurde festgestellt, daß die Sowjets der Volksdeputierten der Belorussischen SSR unter der Leitung der Parteiorgane eine aktive Arbeit zur Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU, der Auflagen des zehnten Planjahrfünfts, zur Verwirklichung der Verfassung der UdSSR leisten. Einen wichtigen Platz in der organisatorischen Tätigkeit der Sowjets der Republik nehmen Fragen ein, die mit der Erfüllung der Wähleraufträge verbunden sind, die die ureigenen Bedürfnisse der Bevölkerung und die konkreten Interessen einzelner Werktätigengruppen und der ganzen Gesellschaft zum Ausdruck bringen.

In der Republik wurden positive Erfahrungen in der Arbeit mit den Wähleraufträgen gesammelt. Die Aufträge werden in Wahlversammlungen während der Treffen der Deputiertenkandidaten mit den Wählern übernommen. Maßnahmen zur Verwirklichung der Wähleraufträge werden auf den Tagungen der Sowjets der Volksdeputierten bestätigt. Die Sowjets realisieren die notwendigen Maßnahmen zur Ermittlung materieller Ressourcen für die Erfüllung der Wähleraufträge.

In den Debatten sprachen die Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR **W. A. Klotschkowa** und das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR **N. A. Slobin**, die sich an der Vorbereitung der Frage beteiligten.

Bei der Auswertung der Erörterung sagte **L. I. Breshnew**, daß die Debattenredner die Praxis der Arbeit der Sowjets Belorußlands mit den Wähleraufträgen ausführlich genug beleuchtet hätten.

Ich möchte nur auf einige Momente näher eingehen, sagte er.

Die Frage über die Wähleraufträge ist nicht zufällig gewählt. Diese Aufträge sind eine markante Offenbarung unserer Demokratie, einer Demokratie nicht in Worten, sondern in Taten, einer wirklichen und realen Demokratie. In den Wähleraufträgen kommt die Sorge der Arbeitsmenschen um die Angelegenheiten des Staates, um die gesellschaftlichen Interessen zum Ausdruck. Daher haben wir nicht das geringste Recht, diese Körnchen der Volksinitiative zu verlieren.

Es ist wichtig, auch den Umstand zu berücksichtigen, daß gut organisierte Arbeit mit den Wähleraufträgen erzieherischen Gehalt von großer Stärke hat. Die Erörterung der eingebrachten Vorschläge und der zuweilen nicht einfache Prozeß der Auswahl der Aufträge, die erfüllt werden müssen, — all das hilft, bei den sowjetischen Menschen die Fähigkeit weiterzuentwickeln, staatlich zu denken. Wichtig ist natürlich, diese Sache richtig anzufassen. Eben deshalb sind auch die Erfahrungen Belorußlands von Interesse, denn hier wird der Arbeit mit den Aufträgen die nötige Aufmerksamkeit geschenkt, wird ihr die richtige Dimension gegeben.

Jede, selbst eine gute Initiative kann zum Erlöschen gebracht werden, wenn sie keine Unterstützung findet und nicht mit praktischen Taten untermauert wird. Natürlich ist es nicht einfach, die Aufträge in die Tat umzusetzen. Häufig ist es sogar eine recht mühselige Angelegenheit. Nicht selten müssen durch die Wähleraufträge Veränderungen in unseren Plänen vorgenommen werden. Nichtsdestoweniger ist es unbedingt notwendig, diese Arbeit zu tun und vollständiger und besser zu tun.

Nun einige Worte vom Gesetzgebungsakt über die Ordnung der Erörterung und Erfüllung der Wähleraufträge, führte L. I. Breshnew weiter aus. Bekanntlich ist die Erarbeitung solch eines Dokuments im Plan unserer gesetzgebenden Arbeit vorgesehen. Meines Erachtens wird seine Annahme es ermöglichen, die Arbeit mit den Wähleraufträgen planmäßiger zu gestalten und die Anteilnahme aller staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen daran zu gewährleisten.

Zugleich muß in Betracht gezogen werden, daß ein Unionsgesetz kaum die ganze Vielfalt der entstandenen Praxis widerspiegeln wird. Wahrscheinlich werden die grundlegenden Prinzipien der Arbeit mit den Wähleraufträgen in der Republikgesetzgebung ihre Entwicklung und Konkretisierung erfahren müssen.

Abschließend brachte L. I. Breshnew seine Überzeugung zum Ausdruck, daß die Sowjets aus den Arbeitserfahrungen Belorußlands einen großen Nutzen ziehen werden. Wir werden auch ferner, sagte er, der ganzen Sowjetunion die besten Muster der Sowjetarbeit zeigen und jenes Neue fördern, das sich allerorts in der staatlichen Praxis durchsetzt.

Die positiven Arbeitserfahrungen der Sowjets der Volksdeputierten der Belorussischen SSR mit den Wähleraufträgen billigend, beauftragte das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR in dem angenommenen Beschluß das Präsidium des Obersten Sowjets und die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten Belorußlands, Maßnahmen zu treffen zur

(Schluß S. 2)

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

(Schluß. Anfang S. 1)

weiteren Vervollkommnung der Tätigkeit der Staatsorgane, der Betriebe, Anstalten und Organisationen in der Erörterung und Erfüllung der Wähleraufträge und in der Behebung der hier vorhandenen Mängel. Den Präsidien der Obersten Sowjets der Unionsrepubliken und den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten wurde empfohlen, sich von der Verfassung der UdSSR leiten lassend, und die positiven Arbeitserfahrungen der Sowjets Belorußlands auswertend, eine weitere Hebung des Niveaus der Arbeit mit den Wähleraufträgen zu gewährleisten. Den Ministerien und Ämtern, den Leitern der Betriebe, Anstalten und Organisationen wurde empfohlen, der Arbeit in Erörterung und Erfüllung der zu ihrem Tätigkeitsbereich gehörenden Wähleraufträge ständige Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Präsidium erörterte die Ergebnisse des Besuchs der Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR in den Vereinigten Staaten von Amerika. Über die Arbeit der Delegation berichtete der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzende der Kommission für Äußere Angelegenheiten des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR **B. N. Ponomarjow.** Er erzählte über Begegnungen im Senat und im Repräsentantenhaus des USA-Kongresses, in deren Verlauf ein breiter Kreis von Problemen der gegenwärtigen internationalen Lage und der bilateralen sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zur Behandlung kam. Es wurden Probleme der Abkommen über Einschränkung der strategischen Offensivwaffen, Einstellung des Wettrüstens, die Lage im Nahen Osten und auf dem Afrikanischen Horn sowie andere Fragen diskutiert. Die Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR lieferte eine exakte und klare Darlegung der Positionen der Sowjetunion bezüglich des Abschlusses eines neuen Abkommens über die Einschränkung strategischer Offensivwaffen und zeigte die Bedeutung dieses Abkommens für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sowie für den Fortschritt der Abrüstung in breiter Front. Die Delegation lenkte die Aufmerksamkeit darauf, daß es die gemeinsame Aufgabe aller Parlamente ist, die mit dem Willen der Wähler rechnen, den Feinden der Entspannung und Abrüstung entgegenzuwirken.

Zu dieser Frage sprach auch das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR **S. P. Pachchwa,** die der Delegation angehörte.

Das Ergebnis der Erörterung der Frage auswertend, sagte L. I. Breshnew:

Auslandsreisen von Delegationen des höchsten Machtorgans unseres Landes und die Entwicklung von Kontakten mit Parlamentariern und Staatsmännern anderer Länder nehmen in der außenpolitischen Tätigkeit der Sowjetunion einen bedeutenden Platz ein. Solche Kontakte werden von uns auch mit dem USA-Kongreß hergestellt, was unbestreitbar von wesentlicher Bedeutung ist.

Wie aus dem Bericht der Delegation ersichtlich ist, haben Genosse Ponomarjow und andere unserer Genossen in den Vereinigten Staaten eine nützliche Arbeit geleistet.

Das Fundament der Beziehungen unseres Landes zu den USA ist bekanntlich mit einer ganzen Serie von Abkommen und Vereinbarungen gelegt worden, die in den letzten Jahren durch Gipfelverhandlungen erzielt wurden. Möglichkeiten für die Vertiefung und den Ausbau der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und den USA sind geschaffen. Doch muß heute leider festgestellt werden, daß der Weg zu dieser Zusammenarbeit immer noch durch Hindernisse verschiedener Art verstellt ist. Sie werden von den Kräften errichtet, die weder an gutnachbarlichen Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA noch an internationaler Entspannung überhaupt interessiert sind.

Worin zeigt sich das?

Nehmen wir zum Beispiel die Verhandlungen zur Begrenzung der strategischen Offensivwaffen. Bei ihnen konnte ein spürbarer Fortschritt erreicht werden. Zugleich ist klar, daß manch einer in den USA jetzt diese Verhandlungen bremsen und deren erfolgreichen Abschluß verhindern möchte.

Wir haben wiederholt und in verschiedener Form sowohl dem Weißen Haus als auch dem USA-Kongreß unseren Standpunkt zur Kenntnis gebracht. Er ist klar, konsequent und bestimmt. Ich will hier nichts wiederholen. Ich möchte nur noch einmal betonen, daß wir für schnellstes Abschließen der Verhandlungen auf dem Prinzip gleicher Sicherheit sind. Nach Unterzeichnung eines neuen Vertrags über die Begrenzung der strategischen Rüstungen wird es möglich sein, zur nächsten Etappe überzugehen. Das wäre eine wahre Wende in Richtung militärischer Entspannung. Wir möchten hoffen, daß die verantwortlichen Politiker der USA begreifen, wieviel, wie man so sagt, auf dem Spiel steht.

Da wäre noch ein negativer Umstand. Ich habe die Pläne der Produktion von Neutronenwaffen und ihre Standortverteilung in Europa im Auge. Die Verwirklichung solcher Pläne, die für die militaristischen Kreise der USA sehr verlockend sind, würde die Situation wesentlich erschweren. Der sowjetische Vorschlag, beide Seiten sollten auf die Produktion von Neutronenwaffen verzichten, ist gut bekannt. Es gibt nur eine Alternative zum Verzicht auf die Produktion dieser Waffe — einen neuen qualitativen Sprung im Wettrüsten mit tödlichen Waffen. Es ist unmöglich, das nicht zu sehen.

Ein bedeutender Umstand in der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen ist unsere ökonomische und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit. Doch auch hier sind die künstlich geschaffenen Schwierigkeiten bei weitem noch nicht überwunden. Sie hängen im wesentlichen mit den bekannten Beschlüssen des USA-Kongresses zusammen, die wir mit Recht als Versuch von Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten auffassen.

Mit anderen Worten, Genossen, hat gegenwärtig eine Periode der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen begonnen, da es notwendig ist, neue Anstrengungen zu unternehmen, um diesen Beziehungen Dynamismus und mehr Konstruktivität zu geben. Und bei dieser Angelegenheit könnten natürlich der Oberste Sowjet der UdSSR und der USA-Kongreß eine Rolle spielen.

Die Delegation des Obersten Sowjets hat in unserem Auftrag eine Delegation des USA-Kongresses zu einem Erwiderungsbesuch in der UdSSR eingeladen. Das ist eine gute Sache. Wir haben bereits solche Delegationen empfangen und sehen darin einen Nutzen.

Abschließend möchte ich, Genossen, ein weiteres Mal betonen, daß wir die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen als ein wichtiges Element des allgemeinen internationalen Kurses des Sowjetstaates, eines Kurses auf Festigung des Friedens, Einstellung des Wettrüstens und auf Entwicklung gleichberechtigter und beiderseitig vorteilhafter Zusammenarbeit zwischen den Staaten, betrachten.

Die von der Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR in den USA geleistete Arbeit billigend, stellte das Präsidium in seinem Beschluß fest, daß die Kontakte zwischen dem Obersten Sowjet und dem Kongreß ein wichtiger Faktor sind, der die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern im Interesse des sowjetischen und des amerikanischen Volkes fördern und zur Vertiefung der Entspannung und Festigung des internationalen Friedens und der Sicherheit beitragen wird. Es wurde die Einladung an den Senat und das Repräsentantenhaus des USA-Kongresses bestätigt, ihre Delegationen zu einem offiziellen Besuch in die UdSSR zu senden.

In der Sitzung des Präsidiums wurde die Frage über den Plan der wichtigsten Maßnahmen erörtert, die 1978 im Obersten Sowjet durchgeführt werden sollen. Eine Mitteilung darüber machte **W. W. Kusnezow.** In seiner Ansprache ist eine Charakteristik des Plans gegeben und wird betont, daß er ausgehend von den Bestimmungen und Prinzipien der Verfassung der UdSSR und den Aufgaben, erarbeitet wurde, die die Plenen des ZK der KPdSU und Genossen L. I. Breshnew dem Obersten Sowjet der UdSSR und seinen Organen gestellt hatten.

Die Mitteilung über die Arbeitspläne der ständigen Kommissionen des Unionssowjets und des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR für das Jahr 1978 machte **M. P. Georgadse.**

Das Präsidium nahm die Pläne zur Kenntnis und empfahl den ständigen Kommissionen, im Laufe der Vorbereitung und Erörterung der Festigung der besondere Aufmerksamkeit der Verwirklichung der Forderungen der Verfassung der UdSSR, der Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion und der Verbesserung der Arbeitsqualität, der weiteren Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit und der Staatsdisziplin zu schenken.

In der Sitzung wurden einige andere Fragen erörtert.

An der Erörterung der Fragen beteiligten sich ebenfalls die Genossen **A. F. Wattschenko, V. W. Grischin, D. A. Kunajew, P. M. Mascherow, G. W. Romanow, P. J. Strautmanis, K. A. Chaillow** und Vertreter von Ämtern.

(TASS)

Gewichtszunahmen wachsen

URALSK. Organisiert verläuft die Viehwinterung im Tschulkow-Kolchos, Rayon Tschapajew, was auch durch die Spezialisierung und Konzentration gefördert wird. Kleine Tierfarmen wurden vereint und Komplexbrigaden zur Mast der Rastetiere gegründet. Es funktioniert eine mächtige Futterabteilung, die den Bedarf der Mastherden vollständig deckt. Das Futter wird mit Hefekonzentraten, Mikroelementen und anderen effektiven Zusatzstoffen angereichert. Dank der guten Pflege und rationellen Fütterung der Tiere sparen die Viehzüchter Futter ein und erzielen auch unter den schwierigen Bedingungen der diesjährigen Viehwinterung hohe Gewichtszunahmen. Die Mastrinder nehmen durchschnittlich bis 700 Gramm pro Tier und Tag zu. Die Ochsen werden an die Abnahmestellen mit einem Gewicht von mehr als 460 Kilo geliefert. 80 Prozent der Tiere sind in bestem Futterzustand.

ALMA-ATA. Der Sowchos „Tulegen Kabylow" durchwintert 42 000 Schafe, 21 000 davon sind Mutterschafe. Alle Tiere sind in drei Farmen untergebracht. Die Wirtschaft hat genügend Futter für den Winter bereitgestellt. In den Wohnhäusern der Schäfer ist es warm und bequem.

Die Schäfer setzen alle ihre Kräfte ein, um alle Tiere zu erhalten und sie in gutem Futterzustand durch den Winter zu bringen. Ein Teil der Schafherden wintert hoch in den Bergen. Auch dort hören sich die Viehzüchter nicht vom Leben getrennt. Hierher kommen täglich Wanderklubs, -läden und -brausebad.

Im vergangenen Jahr hat der Schäfer J. Telibajew eine Bestleistung in der Geburtenzahl im Rayon Tschilik erzielt. Er hat sich verpflichtet, in diesem Jahr 180 Lämmer von je hundert Mutterschafen und einen Wollertrag von 4 Kilo je Schaf zu erzielen.

(KasTAG)

Gemüse das Jahr hindurch

Die ersten Dutzenden Tonnen Gurken, Schnittlauch und Radieschen wurden im neuen Jahr an die Verkaufsstellen und Gaststättenbetriebe der Gebiets- und Industriezentren geliefert. Sie wurden von den Parzellen der Treibhauskombinate in Alma-Ata, Karaganda, im Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU, Gebiet Ostkasachstan, geerntet, wo Gemüse das Jahr hindurch gedeiht.

In unserer Republik werden die Treibhausflächen in jedem Jahr erweitert und betragen gegenwärtig etwa 64 Hektar. Es werden spezialisierte Kombinate in den Gebieten Uralsk, Dshambul und Semipalatinsk gebaut. Die Kapazität der Frühbeet-Gewächshaus-Wirtschaft im Sowchos „Prigorodny", Gebiet Alma-Ata, wird ausgebaut.

Die Erträge von Frühgemüse steigen dank der Verlängerung der Fruktifikationsperiode der Pflanzen bis 50—70 Tagen, sowie dank dem einheitlichen System der Überwachung von Temperatur und Luftfeuchtigkeit, Beleuchtung, Kohlensäuregehalt in den Gewächshäusern dank der besseren Nachdüngung und Begießung.

Im Alma-Ataer Gewächshaus-Sowchos züchtet man jetzt Gurken- und Tomatenseetlinge in neutralisierten Torf-Gewächshausblöcken. Dadurch wird der Arbeitsaufwand verringert, die Jungpflanzen entwickeln sich gleichmäßiger und intensiver. In der Winter-Herbst-Periode erntet man hier 30—35 Kilo Gurken je Quadratmeter Boden. Im Sowchos führen Mitarbeiter des Instituts für Pflanzenschutz und anderer wissenschaftlicher Anstalten Versuche durch. Auf dem Territorium der Wirtschaft befindet sich ein Sortenprüffeld.

In unserer Republik werden die Plastikfolie-Treibhäuser erweitert — auf 200 Hektar werden Setzlinge für die Gemüseanbausowchose gezüchtet.

(KasTAG)

Menschen mit dem Parteibuch

Wo ein Wille, dort ein Weg!

So lautet die Devise des Kommunisten Woldemar Winter

Der Bursche ließ aber nicht locker. Er wich nicht von seinem Vater und seinen Onkeln.

Einmal, spätabends, kam er zu Woldemar gerannt.

„Onkel Woldemar, ein Wagen ist da".

„Wo denn?"

„Am Zaun auf dem Betriebsgelände..."

„Ach jenes Wrack..." Ist ja schon schrottreif... Zwei Jahre liegt das Zeug dort. Der Ingenieur wurde bereits einigemal gerügt, weil er es noch nicht unter die Presse befördert hat. Nur ein Gerippe ist geblieben."

Als Woldemar Paul ins Gesicht schaute, tat er ihm leid. Warum hatte er den Jungen so „kalt duschen" müssen?...

„Wir wollen es uns überlegen. Ich werde mit deinem Vater sprechen", sagte er.

Dann war Woldemar beim Direktor des Verkehrsbetriebs. Die Ereignisse folgten in tollem Tempo aufeinander.

Alle Winters versammelten sich an dem Kraftwagen nach der Arbeit, sonnabends und sonntags (so, wie sie ehemals die Anhänger vorbereitet hatten). Kaum einen Monat später stand der wiederhergestellte Kraftwagen vor der Betriebsobrigkeit zur Begutachtung.

Diejenigen, die ihn zum erstenmal sahen, lachten lauthals. Der Wagen ähnelte denen aus der Kriegszeit, die zwecks Tarnung bunt angestrichen waren. Paul saß am Lenkrad. Er war der Alleinherrscher über alle diese 130 Pferdestärken! Die Kommission bewertete den Kraftwagen als einsatzfähig. Nur solle er einheitlich gestrichen werden, sonst stoppe ihn der erstbeste Autoinspekteur, dem er unter die Augen komme.

Es kam so, daß Woldemar von allen Winters als Spitzenreiter anerkannt wurde. Er kam auch als erster aus dem Gebiet Omsk, wo doch alle das Licht der Welt erblickt hatten und aufgewachsen waren, nach Koktschetaw. Seine Brüder und Eltern schrieben die Neffen aus Omsk, sie wollen auch herkommen.

„Wenn das so weitergeht, wird bald der halbe Verkehrsbetrieb aus lauter Winters bestehen", scherzt Woldemar.

Ein Stück Wahrheit enthält der Witz schon... Maria und Karl Winter haben zehn Kinder: sieben Söhne und drei Töchter. Die Eltern leben im Sowchos „Nowosibirskowski" unweit von Omsk in einem kasachischen Aul. Deshalb sprechen alle Kinder gut kasachisch. Der Vater war sein Leben lang Mechaniker im Sowchos. Er hat es vermocht, seinen Kindern die Liebe zur Technik zu vermitteln. Doch die Hauptsache ist, daß er seine Kinder arbeiten gelehrt hat und in der Arbeit Freude und Genugtuung zu finden. Er hat ihnen auch Ehrgeiz und Energie mitgegeben, daß die Kinder sich behaupten, zu den Besten zählen, Bahnbrecher des Neuen und Aktivisten in der Arbeit werden. Alle Winters kennen ihr Fach aus dem Effeff.

Die dritte Generation der Winters (die sehr solide ist) sind auch charakterfeste Menschen, die ihr Ziel beharrlich anstreben. Das ist Woldemars Meinung über sie.

Doch zurück zur letzten Erntesaison, zur Ernte 1977. Die Brigade hatte als Initiator eine überaus große moralische Verantwortung übernommen. Während sie in den vergangenen Jahren erst Höchstleistungen erzielen wollte, war sie jetzt dazu direkt verpflichtet.

Die Winters arbeiteten im Sowchos „Lobanowski" in zwei Brigaden, die vom Helden der sozialistischen Arbeit Kenshetai Ramasanow und von Viktor Euler geleitet wurden.

Kenshetai empfing die Fahrer mit offenen Armen.

„Salam alejkum".

Ein blonder Mann mit Brille trat hervor:

„Woldemar Winter, Brigadier."

„Schön, schön. Viel gehört."

Als er neben Woldemar Männer mit pechschwarzem Haar und Schnurrbärten erblickte, staunte er:

„Das sind wohl Zigeuner? Der jüngere dort ist dem Jaschka aus „Die Rächer sind nicht zu fassen", wie aus dem Gesicht geschnitten". Dabei wies er auf Alexander Winter.

Alle lachten. Das hatte man ihnen schon oft gesagt.

„Das sind meine Brüder und deren Söhne."

„Prachtvolle Männer", sagte der Aksakal und drückte jedem fest die Hand. „Unsere Kombinehäuser sind aus ebensolchem Holz geschnitzt."

20 Mähdrescher wurden in der Brigade Ramasanow, 15 in der Brigade Euler eingesetzt. Die 13 Fahrer aus der Brigade Winter transportierten das ganze Getreide vom Feld zur Tenne.

Jeden Morgen wertete Winter die Arbeitsergebnisse aus. Er begriff sehr bald, daß sie ihre hohen Verpflichtungen bei dem jetzigen Stand der Dinge nicht erfüllen werden. Natürlich gab es dafür einen objektiven Grund: das Dürrejahr mit schlechter Ernte. Doch die Fahrer wollten nicht klein beigeben. Nach einer Umverteilung der Kräfte stellte Woldemar einige Kraftwagen frei, die Getreide von der Tenne in den Speicher transportierten. Und das nicht nur aus dem „Lobanowski", sondern auch aus einigen Nachbarwirtschaften.

Die Brigade löste ihre Verpflichtungen, 24 000 Tonnen Getreide zu befördern, ehrenvoll ein.

Im Kraftverkehrsbetrieb wurden sie wiederum als Wettbewerbssieger geehrt. Doch Sie waren jetzt Wettbewerbssieger besserer Qualität. Im vergangenen Jahr hätte die Brigade nicht einmal unbedingt zu siegen brauchen, eine andere hätte ihr den Vorrang abgewinnen können. In diesem Jahr war die Winter-Brigade als Initiator der fortgeschrittenen Arbeitsmethoden, einfach dazu verpflichtet, sich zu behaupten, allen zu zeigen, was in ihren Kräften steht, und daß ihnen die führende Rolle von Rechts wegen gebührt. Sie waren ein Leuchtturm im Wettbewerb, nach ihnen richteten sich die anderen, sie dienten als nachahmenswertes Vorbild.

• • •

Eine Fahrt wie viele andere. Woldemar Winter bringt mit seinem Kraftwagen Kunstdünger in einer entlegenen Sowchos. Er ist tagaus tagein unterwegs. Ihm fällt ein, daß er einen Brief von einem Neffen aus Omsk erhalten hat. Er möchte auch in der Brigade seines Onkels mitmachen. „Soll er nur kommen. Das werde ich ihm auch schreiben. Wir werden ihm schon auf die Beine helfen. Denn arbeiten wollen und können die Winters."

Eugen WARKENTIN,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Koktschetaw

(Schluß. Anfang Nr. 41)

Eine Höhe nach der anderen

WANN war ihm der Kolchos ans Herz gewachsen? Vielleicht, als er, ein barfüßiger Bub, mit einer Schar Altersgenossen aus der Siedlung fortlief, hinaus, wo sich das riesige unübersehbare Feld erstreckte? So lange man dem Horizont auch zulief, entfernte er sich immer weiter. Später, in der Schule, wird er die Lösung dieses Rätsels finden, das das Unbekannte, Geheimnisvolle und Interessante wird ihn für immer bezaubern.

Einmal fragte ich Andreas Roth:

„Welche Zeit war die schwerste in Ihrem Leben?"

„Die ersten 12 Jahre meiner Arbeit als Vorsitzender und der Herbst 1975".

Die Versammlung hatte lange gedauert. Man sprach über die verflossenen Jahre, analysierte jeden Schritt, behauptete seinen Standpunkt, und wenn Argumente fehlten, gerieten man sich nicht, auch einen schärferen Ton anzuschlagen. Es ging ja um ihre Zukunft. Man ging erst vor Tagesanbruch auseinander. Am anderen Tag kamen sie wieder zusammen: Es galt, einen neuen Kolchosvorsitzenden zu wählen. Es gab mehrere Vorschläge. Als unerwartesten war wohl der Antrag der Parteiorganisation, den Schuldirektor Andreas Roth zum Vorsitzenden zu wählen.

Man stimmte einmütig für ihn.

Nach der Versammlung fragte ihn der Sekretär des Rayonparteikomitees:

„Wie willst du anfangen, Andrej Alexandrowitsch?"

„Mit dem Wohnungsbau", war die Antwort.

Als einer der ersten begann A. Roth selbst zu bauen. Sobald er mit der Arbeit fertig war, baute er mit der ganzen Familie an seinem Eigenheim. Die Menschen wunderten sich und machten sich manchmal lustig über ihn. Dennoch baten sie später den Kolchos um Baukostenzuschüsse.

Manchmal schrieb man den Kolchosbauern bis 2 000 Kubikmeter Holz aus. Es war selbstverständlich nicht leicht. Doch die Arbeit kam in Gang. 1966 feierten gleichzeitig 56 Familien Einzug. Heute hat der Karl-Marx-Kolchos asphaltierte Straßen mit schönen Häusern und Nebengebäuden.

...Er ging aufs Feld, nahm ein Klümpchen Erde, ließ es durch seine rauhen Finger gleiten und betrachtete aufmerksam die Pflanzen. Ja, zu Hause hat er Bergeweise Bücher, eine Menge Periodika, eine Menge fortgeschrittener menschlicher Gedanken und Erfahrungen. Ob aber auch alles anwendbar ist hier, auf dem Boden, der ihm so teuer geworden ist? Es gilt, zu denken, nachzurechnen und zu schaffen, Vorsitzender!

Warum erhält der benachbarte Engels-Sowchos fast zweimal höhere Getreideerträge? Sind doch die Böden gleich, der Niederschlag aber verschieden. Kommt es vielleicht auf die Meisterschaft der Traktoristen an? Er lud einige Personen aus der Nachbarwirtschaft ein, damit sie einen vollen technologischen Zyklus auf einem Feld durchführen. Im Herbst erhielt man hier sogar eine niedrigere Ernte als an anderen Abschnitten. Es kam also nicht auf die Menschen an. Er begann gründlicher zu forschen, nachzudenken und zu analysieren. Man gründete im Kolchos Versuchsbeete. Vor 18 Jahren hatte man weniger als sechs Zentner Getreide je Hektar eingebracht, in den letzten zwei Jahren übertraf der durchschnittliche Ernteertrag 20 Zentner.

Der Gedanke geht weiter. Eines Tages fiel ihm auf, daß der erste Schnee auf dem ungepflügten Feld die Erde dicht bedeckt hatte, und auf den anderen Feldern war er entweder getaut oder ihn hatte der Wind weggeweht. Man ließ einen Schlag ungepflügt. Im nächsten Herbst war der Hektarertrag auf fast das Anderthalbfache höher. Ein Schlüssel? Oder vielleicht ein Zufall? Das können nur objektive Erfahrungen erhellen, die nicht an den Haaren herbeigezogen und ohne jegliche Konzessionen sind.

Ein anderes Mal las er in der Zeitung über einen interessanten Versuch: Beim Anbau von Futterkulturen ergibt allein deren mechanische Mischung einen Mehrertrag. Man versuchte das im Kolchos, und es klappte. Jetzt setzt man große Hoffnungen auf das Sudangras-Hirse-Gemenge: dem Proteingehalt nach steht dieses Futter dem Leguminosengrasgemisch nicht nach. Der Vorsitzende trachtet nicht nur nach hohen Ernteerträgen. Ihm ist auch die Qualität wichtig. Im Kolchos existiert eine genau durchdachte Technologie der Futterzubereitung. Im Winter sind keine zusätzlichen Ausgaben für die Futterzubereitung nötig, weil alles im Herbst erledigt werden ist.

Die schweren Tage des Herbstes 1975. Alles ausgetrocknet, mehrere Monate lang kein Tropfen Regen. Bis an den Gürtel im Wasser stehend, schnitt man Schilf und mähte Grasflecke auf den zerstampften Feldern ab. Man begann Stroh zuzubereiten: auf ein Kilo Stroh kam ein Kilo verschiedener Zusatzmittel. Solches Futter war sehr schmackhaft.

12 Jahre Alltagsorgen... Nein, er fand Zeit auch für das Wichtigste: für perspektivische Planung, für die Suche nach rationellen Wegen der Vorwärtsbewegung.

Heute hört sich das irgendwie komisch an, doch damals... Andreas Roth hatte vorgeschlagen, den Feldern Düngemittel zuzuführen. Man lehnte das im Kolchos entschieden ab. Er war gezwungen, das auf eigene Faust durchzusetzen. Vor der Verantwortung fürchtete er sich nicht, denn er wußte, daß der Erfolg gesichert war. Man teilte die Felder ein: 10 Meter mit Düngemitteln und zehn — ohne... Im Herbst passierten dann ungewöhnliche Dinge. Beim Hinfahren der Kombine wurden zwei Korntanks voll, beim Zurückfahren — nur einer. Der Kombinefführer hielt die Maschine an, untersuchte sie gründlicher, wollte wissen, warum Getreide verlorengingen... Am nächsten Tag erklärte A. Roth, woran es lag. Die Gespräche, ob düngen oder nicht düngen, hörten für immer auf.

Großes Interesse rief bei Andreas Roth ein Beitrag über die Kreuzdrillsaat der Getreidekulturen hervor. Es lohnte sich gewiß, war aber auch ein großes Wagnis. Man versuchte dieses Verfahren auf einem kleinen Schlag, schaute, was das eigentlich ist. Bei der ersten Fahrt der Sämaschine kommt das Korn in den festen Boden zu liegen, bei der zweiten, der Kreuzfahrt des Aggregats, wird das Korn etwas emporgehoben und befindet sich in der sogenannten Hängelage.

Wenn es Anfang Juni regnen wird, bringt man eine reiche Ernte ein. Wenn es keinen Regen geben wird... geht das Getreide zugrunde. Auf den Versuchsfeldern ging manches Korn erst im Herbst auf.

Die Ernte bestmöglich zu bergen, ist die ständige Sorge der Bauern. Im vorigen Herbst legte der Kolchos als erster im Rayon das Getreide auf der ganzen Fläche in Schwaden. Kaum hatte man die Kombines auf Schwadaufnahme umgestellt, begann es unaufhörlich zu regnen. Eine Woche, zehn Tage, zwölf Tage...

„Trotzdem ernteten wir mehr Getreide je Hektar als die anderen. Es lag also daran, wie die Schwaden gelegt wurden. Wir mähen so, daß der Weizen sich fächerförmig aufs Stoppelfeld legt. Solche Schwaden trocknen gut. Es kam wohl zu Getreideverlusten. Hätten wir das Getreide nicht abgemäht, wären die Verluste noch größer gewesen.

Er liebt die Skeptiker und ist zufrieden, wenn er bei jedem Vorhaben nicht nur Unterstützung, sondern auch Widerstand findet. Im Meinungsstreit wird der Gedanke geschliffen, wird die Idee klarer.

Der K.-Marx-Kolchos wird oft Wirtschaft ohne Helden genannt. Die Aussaat- und die Erntekampagne verlaufen dort vortrefflich, es kommt aber heraus, als ob es da keine Vorbilder gäbe.

„Das macht uns keine Sorgen", sagt Andreas Roth.

„Die Leistungen der meisten Mechanisatoren sind fast stabil. Darin sehe ich vor allem eine gute Arbeitsorganisation. Ich sprach mal mit einem führenden Mechanisator aus dem Nachbarrayon. Er hat mit seiner Arbeitsgruppe soviel Getreide eingebracht wie fast alle anderen Kombineführer der Abteilung. Das ist eine anormale Erscheinung. Er hat vortrefflich gearbeitet, dafür verdient er Ehre und Lob. Warum bleiben aber die anderen zurück? Zuweilen lassen die Arbeiter bei der Jagd nach höheren Leistungen die Qualität außer acht. Einmal gab es bei uns folgenden Fall. Der Kombinefführer erfüllte beim Schwadenlegen drei Tagessolls, als man ihn aber auf dasselbe Feld zum Schwadenlegen schickte, verzichtete er darauf und wollte auf einem anderen Feld arbeiten. Wichtig ist nicht der Erfolg einzelner Menschen, sondern das Niveau des ganzen Kollektivs."

Es liegt in der Steppe ein Kolchos mit schönen Häusern, einem modernen Kulturhaus, einer Mittelschule und einem Kindergarten, in dem die Kinder der Tierzüchter kostenlos unterhalten werden. Diese Wirtschaft wird von Andreas Roth geleitet.

Er ist eine vielseitige Natur. Wie das Leben selbst. Und ebenso wie das Leben strebt er in die Zukunft.

Wassili SUSCHKO

Gebiet Kustanai

In der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Tschemolganski", Gebiet Alma-Ata, weiß jedermann, daß Friedrich Stumpfs Hände alles machen, was seine Augen sehen. „Er hat goldene Hände", heißt es. Die von ihm reparierten Motoren werden stets hoch bewertet. Friedrich Stumpf (unser Bild) arbeitet hier bereits elf Jahre und ist ein Meister seines Fachs geworden.

Die Sowchosmechanisatoren haben schon 27 Schlepper für die Frühjahrsbestellung vorbereitet. Dazu hat auch Friedrich Stumpf einen großen Beitrag geleistet.

Foto: *I. Smirnow*

Industrieprofil eines Sowchos

SEMIPALATINSK. Der in dem Vorstadtrayon Shanasseme gegründete spezialisierte Sowchos für Futterproduktion, der erste dieser Art im Gebiet, erhielt den Namen „60 Jahre Oktober". Seine Ländereien liegen in den Auenniederungen des Irtysch und das Wasser wird mit schwimmenden Pumpstationen hingelangen. Sogar in Dürrejahren wird man da garantierte Ernten erhalten können.

Von hier aus wird man alljährlich 2 Tonnen Pflanzgut an Dutzende Adressen versenden. Es ist vorgesehen, jährlich für die benachbarte spezialisierte Rayonvereinigung Tschekoman und andere Kolchose und Sowchose 23 000—24 000 Tonnen Futter in Granula und Briketts, Grünmehl und 25 000 Tonnen Silofutter bereitzustellen.

Mit der Gründung dieses Sowchos im Gebiet wurde die Verwirklichung des umfangreichen Programms in der weiteren Entwicklung der Futterproduktion eingeleitet, daß in den Beschlüssen des Dezemberplenums (1977) des ZK der KPdSU als entscheidendes Kettenglied in der Viehzucht bezeichnet wird. Das Irtyschland im Gebiet Semipalatinsk ist einer der größten Produzenten von Fleisch und Wolle in Kasachstan. Die Festigung der Futterbasis ist hier von besonderer Bedeutung.

Es wurden auch Maßnahmen zur effektiven Nutzung des natürlichen Wiesenlandes vorgemerkt, das über 13 Millionen Hektar einnimmt. Beachtliche Arbeit wird in der Schaffung von Kulturweiden geleistet. Ihre Fläche wird sich bis Ende des Planjahrfünfts fast um die Hälfte vergrößern und eine halbe Million Hektar ausmachen. Auf den Bewässerungsländereien soll ein weiterer spezialisierter Sowchos für Futterproduktion gegründet werden.

(KasTAG)

aus aller welt

TASS meldet

In den Bruderländern

Wintersorgen der Ackerbauern

SOFIA. Es läuft der letzte Wintermonat, doch die Landwirte Bulgariens gehen schon den Frühlingssorgen nach. Während der mit Feuchtigkeit getränkte Boden Kraft für neue Fruchtbarkeit sammelt, tun die Werktätigen des Dorfes alles, damit er noch ergiebiger wird.

Auf den Feldern düngt man die Winterkulturen nach. In hohem Tempo wird die Landtechnik überholt, in vielen Wirtschaften sind die Reparaturarbeiten abgeschlossen, die Maschinen stehen einsatzbereit, um schon in den ersten günstigen Frühlingstagen mit der Aussaat von frühreifenden Kulturen zu beginnen.

Die Fachleute nützen die Wintertage, um die berufliche und ökonomische Ausbildung der Ackerbauern zu heben. Interessant sind in diesem Jahr die sogenannten „Wanderseminare", auf denen die Werktätigen der Landwirtschaft sich mit den Erfahrungen führender Wirtschaften verschiedener Bezirke der Republik bekanntmachen.

TASS. Diese Keramikerzeugnisse mit farbenfrohen Blumen auf weißer Glasur sind in vielen Ländern, darunter auch in der Sowjetunion, bekannt. Sie werden in der Fabrik für Keramikgeschirr in Wloclawek hergestellt, das in Zentralpolen liegt und wo man die Traditionen der Volkskunst sorgfältig pflegt.

Foto: CAF—TASS

Geologen und Brennstoffbilanz

PRAG. Tausende Fachleute des geologischen Schürfungsdienstes haben sich auf das Fiachland und die Berghänge der Tschechoslowakei begeben. In verschiedenen Bezirken der CSSR arbeiten in dieser Wintersaison nahezu 200 Forschungsexpeditionen.

1978 wird der Arbeitsumfang bei den Geologen im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 10 Prozent anwachsen. Eine der nächsten Ziele ist die Innutzungnahme des reichen Steinkohlenvorkommens im Schiefergebirge (Slanske pohorie), dessen Vorräte auf 150 Millionen Tonnen geschätzt werden. Außerdem sollen im neuen Jahr die ersten Tonnen Kokskohle bei Frenstat gefördert werden, wo die Geologen unlängst die Erforschung des Vorkommens vollendeten, das ungefähr 400 Millionen Tonnen dieses wertvollen Rohstoffs enthält. Im neuen Jahr sollen die Erforschungen in der Nähe der slowakischen Stadt Kbely fortgesetzt werden, wo ein Vorkommen hochwertiger Braunkohle entdeckt worden ist.

Wirtschaftliche Zusammenarbeit

BUDAPEST. Das Kollektiv des Industriebetriebs „Hütehnika" in der ungarischen Stadt Tata lieferte in diesem Jahr an die UdSSR die erste Partie Kühlanlagen neuen Typs, die gemeinsam mit den sowjetischen Fachleuten entwickelt und in die Produktion eingeführt wurden.

Äthiopien kämpft und baut ein neues Leben auf

Viele Gebiete im Osten Äthiopiens sind in den letzten Wochen durch Streitkräfte und Volksmiliz von den somalischen Eroberern befreit worden. Die Bauern kehren allmählich in ihre Heimatorte zurück.

Die somalische Armee wird an vielen Frontabschnitten zurückgedrängt. Sie erlitt schwere Verluste. Die Herrscher von Somalia appellieren verzweifelt an die westlichen Länder und die reaktionären arabischen Regimes und bitten um Hilfe. In Erwiderung auf diese Appelle treffen in den Häfen von Mogadischu, Berberu und Merca immer neue ausländische Schiffe mit Panzern, Kanonen und Munition ein. Es landen Flugzeuge mit Waffen, Ersatzteilen für Kriegstechnik und Munition. Dadurch, daß die NATO-Länder und deren Marionetten im arabischen Osten große Partien von Waffen liefern, ermuntern sie faktisch den Aggressor und verhindern so eine friedliche Beilegung des Konflikts.

In Mogadischu und mehreren westlichen Hauptstädten wird heute der Vorschlag gemacht, Feuer einzustellen. Doch der Aggressor lehnt es nach wie vor ab, seine Truppen aus Äthiopien abzuziehen.

Der Vorsitzende des provisorischen militärischen Verwaltungsrats Äthiopiens Mengistu Haile Mariam, betonte, diese propagandistischen Finten entlarvend, daß irgendwelche Verhandlungen über Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen zu Somalia nur dann stattfinden können, wenn der letzte Soldat des Aggressors den Boden Äthiopiens verlassen hat.

Das revolutionäre Äthiopien kämpft nicht nur im Osten, sondern auch im Norden, wo Abteilungen der Separatisten, die sich auf umfassende Hilfe der reaktionären arabischen Regimes stützen, aktiv sind. Diese Regimes versuchen, in Eritrea einen Vasallenstaat zu schaffen, um das Rote Meer unter ihre Kontrolle zu bringen.

In Stadt und Land sind reaktionäre Banden tätig, die von den ehemaligen Feudalen und konterrevolutionären Gruppierungen aufgestellt wurden.

Das ganze werktätige Volk Äthiopiens erhebt sich zum Schutz der Revolution. Der Volksmiliz treten immer neue Freiwillige bei.

Während es Aggressor und Reaktion abwehrt, setzt Äthiopien den friedlichen Aufbau fort. Die neuen Organe der revolutionären Macht, Vereinigungen der Bauern und Stadtbewohner, werden verstärkt. Es werden Schulen, Kindergärten und Straßen gebaut. Die Produktion in den landwirtschaftlichen Genossenschaften, den Staatsgütern und in den Industriebetrieben, die unter Kontrolle des Staates gestellt wurden, nimmt kontinuierlich zu. Erfolgreich ist auch die Arbeit zur Formierung einer Partei der Arbeiterklasse, die sich von der marxistisch-leninistischen Lehre leiten läßt.

„Neue Akzente"

Die Politik der USA im Nahen Osten, insbesondere im Raum am Persischen Golf, weise „neue Akzente" auf, behauptete die „Washington Post". Die Zeitung enthüllt einigermaßen auch das Wesen dieser „neuen Akzente". So stellt sie fest, daß das Pentagon bei der Festlegung der Politik in diesem Raum mehr Aktivität als das Außenministerium an den Tag legt.

Die große Aufmerksamkeit des Pentagons für den Raum am Persischen Golf wird auch dadurch bestätigt, daß Verteidigungsminister Brown vor kurzem in Los Angeles den Schwerpunkt auf die „militärischen Interessen" der USA in diesem Gebiet legte. Er erklärte, die USA hätten „die Absicht, die Gewinnung und Beförderung von Erdöl an die Verbraucherländer zu schützen, und planen zu diesem Zweck, im Nahen Osten darunter auch am Persischen Golf Streitkräfte in Stärke von über drei Divisionen zu stationieren, die auf eventuelle Unruhen in diesem Gebiet schnell reagieren könnten".

Beobachter betrachten diese Erklärung als einen Hinweis darauf, daß die USA eine militärische Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Ländern dieses Raums nicht ausschließen, falls die Ereignisse in einer für Washington ungünstigen Richtung verlaufen sollten.

Ein gefährlicher Schritt

Kommentar

Fernschreiber haben aus Bonn eine alarmierende Nachricht gebracht: Die CDU/CSU-Fraktion stimmte im BRD-Bundestag dafür, daß die neue barbarische Waffe des Pentagons, die Neutronenbombe, in das westeuropäische Rüstungsarsenal der NATO aufgenommen wird. „Zugunsten" dieser Waffe äußerten sich in der Sitzung ihrer Fraktion auch mehrere FDP-Politiker.

In dem Bemühen, diese Aktion, die in Widerspruch zum Geist der Zeit, zu den Forderungen der internationalen, darunter auch der westdeutschen Öffentlichkeit steht, irgendwie zu rechtfertigen, wiederholen die Bonner Verfechter der Neutronenwaffe und nach ihnen auch einige Organe der bürgerlichen Presse die von Washington nach Westeuropa lancierte „These", wonach die Neutronenbombe eine „rein taktische" und beinahe so etwas wie eine „harmlose" Waffe sei. Welch eine verlogene These!

Die Neutronenbombe, eine Atomwaffe dritter Generation, die über alle Zerstörungsfaktoren einer Kernladung verfügt, zielt auf Verwüstung riesiger Flächen, auf Vernichtung von großen Massen der Bevölkerung ab. Und wenn diese Waffe heute mit Kurzstreckenraketen in Verbindung gebracht wird, wo ist die Garantie dafür, daß mit ihr bereits morgen nicht ganz andere Beförderungsmittel ausgestattet werden und daß sie nicht ein beliebiges Territorium, darunter auch das der BRD, das das Pentagon durch Druckausübung mit Beharrlichkeit zu einem Arsenal von Neutronensprengköpfen verwandeln will, treffen wird?

Welch ein Maß von Zynismus aufgebracht werden muß, um, wie es die CDU/CSU-Fraktion tut, zu behaupten, daß die Neutronenwaffe die Gefahr für die zivile Bevölkerung verringert! Ist doch diese Waffe vorwiegend gerade gegen diese Bevölkerung gerichtet, indem sie tote Städte hinterläßt.

Einige BRD-Politiker, die, indem sie für die Neutronenbombe stimmen, volens nolens ins Fahrwasser der militaristischen Politik des Pentagons und der NATO geraten, behaupten, die Stationierung der neuen Waffe auf westdeutschem Boden würde die Positionen des Westens „stärken" und mit ihr würde die Möglichkeit geschaffen, auf die UdSSR Druck auszuüben. Und auch dieses, mit Verlaub gesagt, Argument spottet jeder Kritik. Was den rein militärischen Aspekt des Problems betrifft, so sollten sich die Verfechter der Neutronenbombe im Westen, darunter auch in der BRD, des folgenden Umstands bewußt sein: Ja, die Sowjetunion setzt sich aktiv für einen gemeinsamen Verzicht auf die Neutronenwaffe ein. Sollte jedoch im Westen eine solche Waffe entwickelt und gebaut werden, wird unser Land nicht unbeteiligt dastehen, sondern diese Herausforderung entsprechend beantworten. Was den politischen Aspekt betrifft, so sollten die Verfechter der Neutronenbombe bereits die unbestrittene Tatsache begriffen haben, daß die UdSSR niemals einem Druck nachgab und dies auch niemals tun wird, während die imperialistische Politik „der Stärke" ihren Anhängern und Schöpfern noch niemals Dividende brachte. So war es und so wird es bleiben.

Es darf wohl kaum Wunder nehmen, daß in der Rolle der Anwälte der neuen Schöpfung des Pentagons gerade die CDU/CSU-Fraktion auftritt. Ist doch bekannt, wie beharrlich sich die parlamentarische Opposition in der BRD dem Kurs auf Festigung der Entspannung widersetzt und wie stark in ihren Reihen die militaristischen und revanchistischen Tendenzen sind. Erstaunlicher dürfte die Tatsache sein, daß sich in der gleichen Rolle auch Mitglieder der FDP-Fraktion üben. Haben sich doch prominente Politiker dieser Partei wiederholt und für alle vernehmbar für die Entspannung und für eine Ost-West-Zusammenarbeit bei der Suche nach beiderseitig akzeptablen Lösungen zur Zügelung des Wettrüstens geäußert. Wie sind nun diese Äußerungen mit den Versuchen zu vereinbaren, die militaristischen Pläne des Pentagons zu rechtfertigen, die, würden sie realisiert, unvermeidlich zu einer neuen, kostspieligen und äußerst gefährlichen Runde des Wettrüstens führen müssen? Wie ist ferner ihre gegenwärtige Haltung mit der offiziellen Ost-Politik Bonns zu vereinbaren, deren Wesen in der Festigung der guten Nachbarschaft und der beiderseitig vorteilhaften Zusammenarbeit mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern besteht?

Die Aktivierung der Verfechter der Neutronenwaffe in der BRD ruft besonders ernste Besorgnis bei der Bevölkerung der westeuropäischen Nachbarländer der BRD hervor. Diese Besorgnis ist auch verständlich. Ja, heute richten die militaristischen Kreise der BRD, die bestrebt sind, in Besitz der Neutronenwaffe zu gelangen, diese gegen den Osten. Es dürfte aber allgemein bekannt sein, daß noch kein Gewehr erfunden worden ist, das nur in einer Richtung schießt. Und wer weiß, welche Pläne bereits morgen in den Hauptquartieren der westdeutschen Militaristen zustandekommen?

Die Serienproduktion und die Verbreitung der Neutronenwaffe sind nur dazu geeignet, die strategische Lage in Europa und in der übrigen Welt zu destabilisieren und die Wahrscheinlichkeit eines nuklearen Zusammenstoßes zu verstärken. Jede Aktion, die die Realisierung dieser Pläne fördert, bedeutet einen gefährlichen Schritt, der in Widerspruch zu den Interessen des Friedens und zur Entspannung steht.

Juri KORNILOW

Umtriebe der inneren und äußeren Reaktion

In Frankreich hat offiziell der Wahlkampf begonnen. Der ohnehin heftige, innenpolitische Kampf hat sich dadurch noch mehr verstärkt. „Die Schlacht um die Wähler" vor den Parlamentswahlen, die auf den 12. und 19. März angesetzt sind, spielt sich vor dem Hintergrund der andauernden sozialökonomischen und politischen Krise im Lande ab.

Die Situation vor den Parlamentswahlen in Frankreich ist so kompliziert und die Meinungsverschiedenheiten sowohl innerhalb des rechten als auch des linken Lagers so erheblich, daß es heute in Paris kaum jemand wagt, die Wahlergebnisse vorauszusagen.

Diese Situation wird noch durch Einmischung in den innenpolitischen Kampf in Frankreich von außen her erschwert. Einen groben, unverfrorenen Versuch, auf die französischen Wähler Druck auszuüben, unternahmen vor kurzem offizielle Persönlichkeiten der USA, als sie sich erneut gegen eine Beteiligung kommunistischer Parteien an den Regierungen der westeuropäischen Länder äußerten.

Dieser politische Druck hat in der französischen demokratischen Öffentlichkeit eine Protestwelle ausgelöst. Der grobe Charakter dieser Einmischung wurde sogar von Vertretern der heute in Frankreich an der Macht stehenden bürgerlichen Parteien verurteilt. Die antikommunistische Kampagne jenseits des Atlantik dauert jedoch an, und, wie es schon in der Vergangenheit wiederholt der Fall war, geht sie mit antisowjetischen Spekulationen einher.

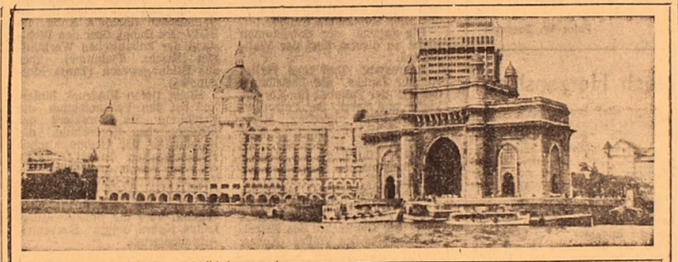
So veröffentlichte das USA-Nachrichtenmagazin „Newsweek" in seiner jüngsten Ausgabe provokatorische Erfindungen über die „Position" sowjetischer Diplomaten in Paris, die einigen französischen Persönlichkeiten" angeblich zu verstehen gegeben hätten, in der UdSSR „würde man ein Schettern der Linkskräfte bei den Märzwahlen vorziehen".

In Wirklichkeit aber machten die sowjetischen Menschen niemals ein Hehl daraus, daß sie den Kampf der Werktätigen der kapitalistischen Länder zum Schutz ihrer vitalen Interessen mit Sympathie verfolgen. Außerdem hat sich die UdSSR noch niemals in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten eingemischt und hat auch nicht die Absicht, das in Zukunft zu tun, denn sie hält den innenpolitischen Kampf für eine Angelegenheit und für das Recht ausschließlich der Völker dieser Staaten.

Die Parlamentswahlen am 12. und 19. März in Frankreich sind eine innere Angelegenheit des französischen Volkes selbst. Es ist in der Lage, selbständig, ohne Vorsagen von außen her, zu entscheiden, welchen Weg sein Land gehen soll.

Sowjetische offizielle Persönlichkeiten halten es für unangebracht, irgendwelche Erklärungen darüber abzugeben, ob sie die Beteiligung der einen oder anderen politischen Kräfte an den Regierungen anderer Staaten wünschen. Die UdSSR verfolgt unbeirrbar und konsequent eine Politik der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder.

Wir sind für weitere allseitige Festigung der beiderseitig vorteilhaften freundschaftlichen sowjetisch-französischen Beziehungen unabhängig von der innenpolitischen Konjunktur und davon, wer bei den Parlamentswahlen im März gewinnt.



Bombay ist ein bedeutendes Kultur- und Industriezentrum Indiens und eine der größten Städte Asiens.

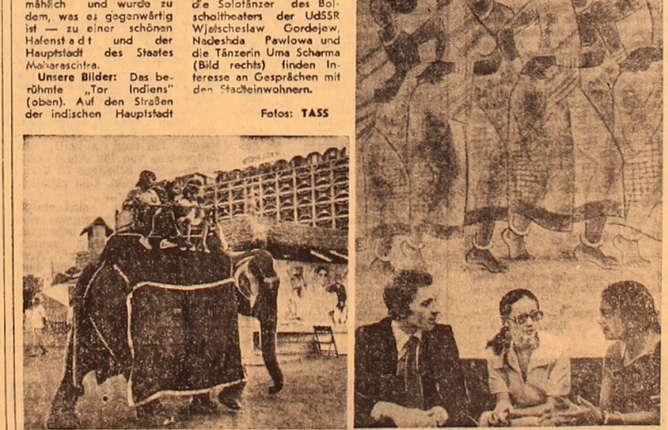
Bombay ist vor vier Jahrhunderten an Stelle eines kleinen Fischerdorfes entstanden. Es wuchs allmählich und wurde zu dem, was es gegenwärtig ist — zu einer schönen Hafenstadt und der Hauptstadt des Staates Maharaschtra.

Unsere Bilder: Das berühmte „Tor Indiens" (oben). Auf den Straßen der indischen Hauptstadt Delhi begegnet man verschiedenen Verkehrsmitteln. Die Kinder bevorzugen Spazierritte auf einem Elefanten.

Die Teilnahmer des Festivals der sowjetischen Kultur und Kunst, die Solotänzer des Bolschoitheaters der UdSSR Wjatscheslaw Gordejew, Nadeshda Pawlowa und die Tänzerin Uma Scharma (Bild rechts) finden Interesse an Gesprächen mit den Stadteinwohnern.

Fotos: TASS

Im Objektiv: Indien



In wenigen Zeilen

BERN. Das Zentralkomitee der Schweizerischen Partei der Arbeit hat auf seiner Plenartagung Datum und Tagesordnung des XI. Parteitags festgelegt. Der für den 13. bis 15. Mai einberufene Parteitag wird die politische Lage der Schweiz und die Aufgaben der Partei beraten.

BEIRUT. Das höchste Komitee der Arabischen Organisation für Rüstungsindustrie, der Ägypten, Saudi-Arabien, Katar und die Vereinigten Arabischen Emirate angehören, hat in Abu-Dhabi eine Sitzung abgehalten.

An die Tätigkeit der 1975 gegründeten Organisation knüpfen die imperialistischen Kreise des Westens, in erster Linie die USA und Großbritannien, besondere Hoffnungen als Vollstrecker ihrer Politik in Nahost und am Persischen Golf. Der USA-Verteidigungsminister Brown würdigte dieser Tage die strategische Bedeutung dieser Region, wo etwa 65 Prozent sämtlicher Erdölvorräte der kapitalistischen Welt lagern. Er erklärte, diese Region sei mit der Sicherheit der USA und ihrer Verbündeten in der NATO und in Asien aufs engste verbunden.

WASHINGTON. Stahlimportbestimmungen, nach denen Käufe im Ausland unter dem festgelegten Preisniveau eine Untersuchung wegen Dumpings nach sich ziehen, sind jetzt offiziell in den USA in Kraft getreten. Diese von den USA-Stahlmonopolen durchgesetzten protektionistischen Maßnahmen richten sich gegen deren ausländische Konkurrenten. Die Monopole planieren unterdessen dafür, die Stahlimportpreise um weitere 5,5 Prozent anzuheben. Das wird nach Schätzungen der USA-Kommission für Handel den Verbraucher jährlich über eine Milliarde Dollar mehr kosten.

WIEN. Eine Tagung des Gouverneurrats der Internationalen Atomenergieorganisation (IAEO) ist in Wien zu Ende gegangen. An ihr nahm auch eine sowjetische Delegation unter Leitung des Mitglieds des Gouverneurrats von der UdSSR, des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des sowjetischen Komitees für friedliche Nutzung der Atomenergie, Igor Morochow, teil.

Auf der Tagung wurden Fragen verstärkter Kontrolle seitens der IAEO über die Befolgung des Kernwaffensperrvertrags sowie mehrere Probleme der laufenden Tätigkeit der Organisation erörtert.

NEW YORK. Der Bezirksrichter des Bundesgerichts von Chikago, Bernard Decker, hat einen Entscheid gefällt, durch den dem amerikanischen Neonazis gestattet wird, am 20. April, dem Geburtstag Hitlers, ein Treffen in einem Vorort von Chikago abzuhalten. Die Einwohner der Ortschaft, zumeist jüdische Einwanderer aus Europa, hatten bei den Behörden des Staates wiederholt gegen dieses provokatorische Vorhaben protestiert.

NEU-DELHI. Das 5. Internationale Symposium über Weizenzüchtung, an dem Wissenschaftler aus 42 Ländern teilnehmen, ist in der indischen Hauptstadt eröffnet worden.

Schmutzige Geschäfte der Verfechter des kalten Krieges

Fast gleichzeitig erscheinen in den Blättern der Londoner Fleet Street Artikel, deren Verfasser, fast mit ein und denselben Worten, die Sowjetunion heftig angreifen, sie aggressiver Absichten beschuldigen. Ein Parlamentarier hält vor seinen Wählern eine Rede, die am nächsten Tag von fast allen bürgerlichen Zeitungen veröffentlicht wird, und versucht, mit „Gefahr aus dem Osten" zu beeindrucken. Ein für seine fortschrittlichen Ansichten bekannter Gewerkschaftsfunktionär wird am Vorabend der entscheidenden Wahlen in leitende Gewerkschaftsgremien Ziel einer wilden Hexenjagd.

Das sind nur einige Beispiele für die Tätigkeit einer streng geheimen Sonderabteilung des britischen Außenministeriums, die 30 Jahre lang im Geiste des kalten Krieges gehaltene propagandistische Kampagnen sowohl in Großbritannien selbst als auch im Ausland koordinierte.

Die Londoner Zeitschrift „Leveller" veröffentlichte eine Zusammenstellung von Materialien, die auf die Methoden, der sich die Forschungs- und Informationsabteilung des britischen Außenministeriums bediente, ein Licht werfen.

Es stellte sich zum Beispiel heraus, daß sich die Abteilung nicht nur mit Finanzierung und Verbreitung von antikommunistischen Büchern und Zeitschriften befaßte. Von den Erzeugnissen dieser Abteilung machten auch einige „ausgewählte" Politiker, auch Parlamentarier, Gebrauch. Die Abteilung erwies ihnen nach den Worten ihres ehemaligen Leiters Christopher Mayhew „Hilfe im Kampf gegen kommunistischen Einfluß in der Labourpartei und in der Gewerkschaftsbewegung". Nach Angaben der Zeitschrift wurden Politiker dieser Art regelmäßig nach ganz bestimmten Kriterien ausgewählt. Materialien zugeschickt, auf die diese dann ihre öffentlichen Reden aufbauten. Den Charakter dieser Beiträge zeigen schon ihre Titel: „Die sowjetische Expansion", „Die Sowjetunion — eine Diktatur", „Die sowjetische Unversöhnlichkeit".

Aus den von der Zeitschrift veröffentlichten Fakten ist zu sehen, daß die Abteilung im engen Kontakt mit mehreren reaktionären Organisationen und vor allem mit dem Londoner Konfliktforschungsinstitut zusammenwirkte, das durch seinen eingefleischten Antisowjetismus und durch seine Beziehungen zu Chefs imperialistischer Geheimdienste traurig berühmt wurde.

Die Zeitschrift erklärt, obwohl die Forschungs- und Informationsabteilung des Britischen Außenministeriums vor einem Jahr aufgelöst worden sei, würden „ausgewählte" Journalisten nach wie vor mit tendenziösem Material gefüttert", nur daß sich damit jetzt die Abteilung für ausländische Information befasse, deren erster Leiter kein anderer als Ray Whitney sei, der letzte Chef der Forschungs- und Informationsabteilung.

In dieser Kontinuität muß wohl auch die Erklärung dafür gesucht werden, daß sich die Presse in der Fleet Street heute so bemüht, die skandalösen Einzelheiten der Tätigkeit der kalten Krieger zu verschweigen.

Freiheit beschränkt

Der Verband der Deutschen Volksbühnenvereine hat DPA zufolge in Bonn „nachdrücklich vor Eingriffen in die künstlerische Freiheit der Theater gewarnt". Der Vorstand des Verbandes stellte mit Besorgnis fest, daß an mehreren Bühnen der BRD „eine Einengung der grundsätzlich geschützten Freiheit der Kunst" zu beobachten wäre. Wie in der Erklärung unterstrichen wird, sind „insbesondere Versuche skandalös, Regisseure oder Schauspieler einer politischen Kontrolle zu unterwerfen".

Die Sorge eines der Künstlerverbände in der BRD ist durchaus begründet. Die Tatsachen sprechen davon, daß die von der BRD-Verfassung proklamierte „künstlerische Freiheit" vielfach nicht respektiert wird.

Die Behörden genehmigen Engagementsverträge nur mit solchen Bühnenautoren, Regisseuren und Schauspielern, die als treue gelten. Was die fortschrittlich gesinnten Künstler betrifft, so versucht man, sie auf jede Weise loszuwerden.

So ging man mit Peter Ebert um, der bis vor kurzem Intendant des Staatlichen Dramentheaters Wiesbaden war. Er sah sich gezwungen, die Bühne zu verlassen. Die Ursache dafür war die Inszenierung eines Stücks, das die antidemokratischen Hintergründe der sogenannten Berufsverbote enthüllte.

Briefkasten der freundschaft

Unvergeßliches Treffen

Unlängst fand in der Mittelschule in Nowokubanka, Rayon Schortandy, ein Treffen ehemaliger Schulabsolventen statt. Im festlich geschmückten Saal saßen neben den hiesigen Gästen die ehemaligen Zöglinge der Schule, die Zeit und Lust gefunden hatten, aus verschiedenen Orten des Landes zu kommen, um ihre ehemaligen Lehrer, ihre Mitschüler wiederzusehen.

Der Schuldirektor G. I. Tjan begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste. Mit einer eindrucksvollen Rede wandte sich der älteste Lehrer der Schule, Peter Geilluß, an die Schüler und Gäste. Er erinnerte an die ersten Lehrjahre in dieser Schule, rief die Namen der besten Abgänger wie Pauline Zapowa, Anna Heberle, Else Klaß, Maria Tscherny-schowa und andere ins Gedächtnis.

Nikolai Kostriza, Schulabgänger 1957, erzählte von seiner Arbeit als Schlosser im Reparaturwerk „Kasselchostechnika", wünschte den zukünftigen Absolventen erfolgreichen Schulabschluß und hieß sie im Reparaturwerk willkommen.

Viele warme Worte richteten die ehemaligen Schüler an die Lehrer Dmitri Klimenko, Lydia Pacholnych, Wassili Denissow. Sie erwähnten auch den wunderbaren Schulgarten, den sie mit Lehrer Otto Maler angelegt hatten. Diese Arbeit wurde damals vom Ministerium für Volksbildung der Kasachischen SSR mit einer Medaille und Ehrenurkunde gewürdigt.

Unter den ehemaligen Absolventen befanden sich Arbeitsveteranen wie Nina Salynskaja, Abgängerin 1945, Leiterin des Parteikabinetts im örtlichen Kolchos „10 Jahre Kasachstan", Benno Reinhardt, Absolvent 1957, Mechanisator der Vereinigung „Kasselchostechnika" in Schortandy.

Zum Schluß des Festes gaben die Laienkünstler der Schule ein buntes Konzert zum besten. Dieser Abend wird lange im Gedächtnis der Teilnehmer des Treffens bleiben.

Friedrich MEINHARDT

Gebiet Zelinograd

Für die Dorfbewohner

Der Agitzug des Rayons Leninski ist den Ackerbauern und Tierzüchtern stets willkommen. Zu ihm gehören Politinformatoren, Mediziner, Mitarbeiter des Dienstleistungskombinats. Im Bestand des Agitzugs befindet sich auch ein Autoladen mit den nötigsten Bedarfswaren. Die Schneiderinnen Lydia Lackmann und Ludmilla Schwetschuk nehmen Bestellungen an und führen sie auch aus. Sie helfen den Kunden bei der Wahl des Stoffes und des Schnitts.

Auch die Rayonbibliothek steht nicht abseits. Die Bibliothekleiterin E. Korotkowa organisierte im Agitklub einen Buchverleih, wo sich die Bücherfreunde schöngeistige und Fachliteratur ausleihen können.

Ein ständiger Teilnehmer des Agitzugs ist der Autoklub. Der Filmvorführer Woldemar Torkler hat den Schäfern und Tierzüchtern der entlegenen Wanderweiden bereits so manchen schönen Film vorgeführt.

Jeder Besuch des Agitzugs wird mit einem Konzert der Laienkünstler der Rayonabteilung Kultur abgeschlossen.

Hieronymus KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Besser gestaltet

Im Artikel 42 der neuen Verfassung der UdSSR steht geschrieben: Die Bürger der UdSSR haben das Recht auf Schutz der Gesundheit. Die Bestätigung dieses Rechts sehen wir besonders deutlich in unserer jungen Stadt Ekibastus. Im Vorjahr wurde ein Gesundheitskomplex seiner Bestimmung übergegeben. Er besteht aus mehreren neuen Gebäuden, in denen es eine Poliklinik, eine Infektionsabteilung für Kinder und Erwachsene, eine chirurgische und eine therapeutische Abteilung mit verschiedenen Heilkabinetten gibt. Letztere wird von der Ärztin Galina Boblak-Neufeld geleitet.

Im Stadtzentrum sind die Krankenhäuser renoviert und dabei umgebaut, mit neuesten Einrichtungen ausgestattet. Nebenan wurde eine neue Apotheke eröffnet. Die Ärzteschaft unserer Stadt verstärkte sich im Jubiläumsjahr durch viele Absolventen der medizinischen Hochschulen Kasachstans. Die ärztliche Betreuung wurde um vieles besser gestaltet.

Maria TRIPPEL

Gebiet Pawlodar

Anna Aljabjewa (im Bild) leitet die Buchhandlung in Tschtabrod, Rayon Tschistopolje, Gebiet Koktschetaw. Dort hat sie sich in dieser Zeit durch gute Arbeit einen Namen gemacht.

Für gewissenhafte Arbeit und hohe Leistungen wurde ihr das Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb 1977" verliehen.

Foto: **W. Seemann**

Nach Herzenslust

Lange Zeit brachte dem Maurer Alexander Hoffmann die Arbeit nicht die volle Befriedigung. Vor zwei Jahren machte er einen Lehrgang im Kombinat des Trusts „Alfaiswinozstroi" mit, wo er das Tischlerhandwerk erlernte. Seine Arbeitskollegen halfen ihm, sich praktische Fertigkeiten anzueignen. Besonders viel Nützliches brachte ihm der Brigadier P. Laktionow selbst bei, der reiche Lebens- und Arbeitserfahrungen besitzt. Es verging nur eine kurze Zeit, und man hörte von Hoffmanns Tätigkeit schon viel Lobenswertes. Seine Arbeit macht er gewissenhaft, mit Elan. Als er einmal Betonierungsarbeiten kennenlernte, wollte er auch diesen Beruf erlernen. Das Lehrkombinat half ihm. Kenntnisse im Betonieren zu erwerben.

„Meister seiner Sache" — nennt man in der Brigade auch Alexander Leis. Er beherrscht den Maurerberuf aus dem Effeff, kann als Montagearbeiter und Dachdecker eingreifen, wenn es not tut auch Mosaikarbeiten verrichten. In Laktionows Brigade herrscht die Regel: „Bring, was du selbst kannst, deinen Kollegen bei". Zur Zeit führt das Kollektiv der Komsomolzen- und Jugendbrigade Mosaikarbeiten in der Spinnerei des Seidenkombinats von Ust-Kamenogorsk aus. Die Brigade hat einmütig beschlossen, die Mosaikarbeiten mit der Note „gut" zu übergeben.

Nikolai MAGER

Ust-Kamenogorsk

Die Stadt der Kohlenarbeiter Karaganda wächst und wird schöner. Hier werden neue Wohnviertel, Filmtheater, Hotels, Schulen, Vorschuleinrichtungen gebaut.

Im Bild: Das neue Hotel „Kasachstan" mit 490 Plätzen.

Foto: **KasTAG**

Mensch und Natur

Das nennen wir unser Zuhause

REICH ist die Pflanzen- und Tierwelt des Rayons Tjulkubas. Im staatlichen Schonrevier Akaj-Dshabagly sind mehr als zweihundert Reliktenpflanzenarten erhalten geblieben, darunter der Turkestanische Wacholder (Artscha). Dort, in der Höhe des ewigen Schnees, haust der Schneeleopard, der in das Internationale Rote Buch der seltenen und verschwindenden Tiere eingetragen ist. Hier leben das Argalischaf, der Maral, das Schwanzlose Murmeltier — ebenfalls seltene, unter Schutz stehende Tiere. Zu den anderen hier vorkommenden Tieren gehören der Marder, der Dachs, der Wolf, der Schakal, einige Schneehühnerarten, Geier und viele andere.

Unter den Fischen der Flüsse ist die Marinka vorherrschend. Nur im nördlichen Teil des Rayons, wo der Arys die Gewässer des Balyktschi, des Maschat, des Kara-Ungur aufnimmt, kommt der Karpfen, der Rapfen und auch manchmal die Barbe vor.

Die Bevölkerung des Rayons Tjulkubas schützt sorgsam die Tier- und Pflanzenwelt. Diese Arbeit wird von der Rayongesellschaft der Jäger und Fischer geleitet, deren Vorsitzende bereits fünfzehn Jahre Anatoli Swinarenko ist. Die Gesellschaft vereint mehrere hundert Menschen, und fast ein jeder von ihnen ist ein wahrer Enthusiast, der um die Erhaltung der Umwelt besorgt ist.

Die wertvollsten Tier- und Vogelarten sind natürlich im Schonrevier zu Hause. Doch es ist ja durch keine unüberwindbare Wand von der Umwelt getrennt! Es kommt z. B. vor, daß ganze Herden Wildschweine auf dem Territorium des Sowchos „Tjulkubasski" im Flußtal des Maschat erscheinen. In der es ist ja Dorfes Kulan, das acht Kilometer vom Rayonzentrum Wannowka liegt, traf man Argalischafe, in den Gärten der Kolchosbauern des Dorfes Wyssokoje — Berghühner (Keklik).

Um der Wilddieberei entgegenzuwirken, wurde im Flußtal Maschat das staatliche Schonrevier Irsu-Daubabinski mit zwei Jagdwirtschaften — „Kokbulak" und „Kairtschakty" — gegründet, in denen die Jäger mit eigenen Kräften zwei Jägerhäuschen bauten, wo die ehrenamtlichen Inspekteure ihren freiwilligen Naturschutzdienst leisten.

Es ist kein leichter Dienst, er duldet keine vereinzelten Anstrengungen. Die Natur stellt ständig neue und schwierige Aufgaben.

Im Winter 1969, als die Schneedecke in den Bergen bei Kulan besonders stark war, begannen die Berghühner zu hungern. Es entstand die Gefahr, daß sie zugrunde gehen. Dann hat der Vorstand der Gesellschaft die Leiter der Wirtschaften, insbesondere die des Kulbyschew-Kolchos um Hilfe.

Die Schneewehen hatten den Verkehr auf der Straße Wannowka — Tschimkent; nach Dshambul und Alma-Ata gestoppt. Sogar zur Station Tjulkubas konnte man nur zu Fuß gelangen. Der damalige Vorsitzende des Kulbyschew-Kolchos Nikolai Budkow stellte einen Traktor S-80 und Futter bereit. Eine Jägergruppe mit Anatoli Swinarenko und Peter Kröger (Vorsitzender der Kulanner Jägergesellschaft) an der Spitze folgten dem Traktor in die Berge, befreiten einen Platz vom Schnee, schütteten das Futter aus. Mit unbeschreiblicher Erregung und Freude beobachteten sie, wie entkräftete Vögel zutraulich herbeiflogen, sich zu ihren Füßen niederließen und die Körner buchstäblich aus ihren Händen pickten.

In jenem Winter sammelten die Jäger viele entkräftete Vögel, pflegten sie zu Hause bis zum Frühling und schenkten ihnen feierlich, in Anwesenheit ihrer Kinder, die Freiheit wieder. Dank diesen und ähnlichen Bemühungen ist das Berghuhn heute wieder ein Jagdbarer Vogel.

Ein anderes Beispiel. 1976 strömten große Massen Saiga-Antilopen aus dem Gebiet Dshesskasgan nach Süden. Sie waren dazu gezwungen, denn das Plateau Ust-Jurt, wo sie ständig weideten, war von einer Dürre heimgesucht worden. Im Rayon Tjulkubas erinnert sich niemand daran, daß die Saigas jemals hierher gekommen wären. Sie gingen an die Schober der Kolchose, um ihren Hunger zu stillen. Die Öffentlichkeit des Rayons verhielt sich mit Verständnis zu den Tieren. Es wurden Inspekteurgruppen gegründet, denen es oblag, den Wildfrevel zu bekämpfen und die Tiere, die selbst zu den Menschen gekommen waren, zu retten. Und wieder nahmen sie, besonders die Kinder, viele entkräftete Tiere nach Hause, pflegten sie, bis das Gras erschien. An einem schönen Frühlingstag wurden sie alle zugleich entlassen, damit sie sich in eine Herde versammeln konnten.

Leider kommt zuweilen auch ganz anderes vor. Es gab eine Zeit, da der Marinka völlige Vernichtung drohte. Einige Kolchose hatten Stallungen und Badestellen für die Schafe an den Flußufern angelegt, und aller Unrat geriet in die Flüsse. Die Fische wurden räuberisch vernichtet. Wiederholt geriet die Jäger- und Fischergesellschaft mit den Wirtschaftsleitern in Konflikt, erlegte den Schuldigen Geldstrafen auf. Noch gespanntere Situationen gab es mit den Wilddieben — es kam zur Beschlagnahme von Jagdflinten, zu Gerichtsverfahren. Dank konsequenter Maßnahmen wurden die Fische erhalten und haben sich vermehrt, das Wild ist geschützt. Jedoch ist noch viel zu tun. Im vorigen Jahr erhielt die Jäger- und Fischergesellschaft einen von Kinderhand geschriebenen Brief aus dem Dorf Wyssokoje. Die Korrespondentin, eine Schülerin der 7. Klasse, schrieb, daß im Frühling in den Gebüschen der Dorfgärten eine Berghuhnbrut erschienen war und sich dort bis zum Herbst aufgehalten hatte. Ein paar Tage vor ihrem Abflug wurden die Vögel von einigen Wildfrevlern erschlagen.

Eine Gruppe Aktivisten mit A. Swinarenko an der Spitze fuhr in das Dorf, und die Schuldigen wurden bestraft.

Ja, für die Wilddiebe sind schwere Zeiten eingetreten, da die Bevölkerung den Schutz der Umwelt in ihre Hände genommen hat. Die Tiere und Vögel verstehen, wer ihre gütigen Beschützer sind. Im Sowchos „Tjulkubasski" kommt es nicht selten vor, daß sich die Schweine der Wirtschaft mit den Wildschweinen vermischen und gestreifte Hybridenferkel erscheinen. Dasselbe geschieht auch im Kolchos „Sawety Lenina" der seine Schweine im Sommer in die Berge treibt.

Die malerische Straße aus Wannowka führt bereits beim Dorf Balyktschi dicht am Fluß desselben Namens vorbei. Hier ist der Fluß breiter, die Strömung langsamer, die Ufer und Versandungen sind mit Schilf und Riedgras bewachsen. Hier schwimmen kleine Entenfamilien herum, ohne den unaufhörlichen Strom der Kraftwagen zu beachten. Manchmal bleiben sie auch im Winter hier, denn an dieser Stelle mündet ein Quell in den Fluß, und er friert nicht zu. Die Vorbeifahrenden halten hier oft an, um die Vögel zu füttern. Hier brauchte nur ein einziger Schuß zu fallen, damit der ganze Rayon in Aufruhr gerate.

Hier wird auch viel getan, um die Naturreichtümer zu mehren. Auf Initiative der Jägergesellschaft wurden zwei Teiche für Fischzucht angelegt. Im laufenden Jahr wird man im Kulbyschew-Kolchos ein Staubecken errichten, dessen Wasserspiegel 18 Hektar erreichen wird. Ein noch größerer Wasserbehälter wird im Kirow-Kolchos am Bergfluß Kara-Ungur entstehen. In ihnen wird man Karauschen, Karpfen und andere Süßwasserfische züchten.

Vor einiger Zeit entdeckten die wissenschaftlichen Mitarbeiter des staatlichen Schonreviers „Aksu-Dshabagly" Felszeichnungen, die die Jagd auf Marale darstellten. Zur Zeit der Entdeckung dieser Zeichnungen waren die Marale hier längst verschwunden. Einige Exemplare dieser Tiere wurden aus anderen Ortschaften des Landes gebracht und hier angesiedelt. Jetzt gibt es von ihnen eine ganze Herde. A. Swinarenko und seine Gehilfen P. Kröger und J. Hübner brachten einige Goldfasane und Feldhasen in die Jagdwirtschaft „Kokbulak". Auch diese vermehren sich.

Der Rayon Tjulkubas ist nicht groß, doch sein Relief ist verschiedenartig. Hier gibt es Berge und Schluchten, fruchtbare Niederung und Flußtäler mit ihrer mannigfaltigen Tier- und Pflanzenwelt. All das ist unser Zuhause.

Wassili POPRAWKO

Gebiet Tschimkent

Sie rüsten zum Fest der Weltjugend

Das XI. Festival der Jugend und Studenten findet vom 28. Juli bis 5. August dieses Jahres auf der Insel der Freiheit, auf Kuba, statt. In Havanna werden sich mehr als 20 000 Jugendliche aller Kontinente treffen.

Die Jugend der Sowjetunion rüstet zu diesem Fest der Weltjugend.

Interessant und rege verlief Anfang Januar die Festsitzung des KIF der Fakultät für Körperkultur und Sport der Petropawlowsker Pädagogischen Hochschule (KIF-Präsidentin — Studentin Ljuda Kuminowa), die dem 19. Jahrestag der siegreichen kubanischen Revolution gewidmet war.

Die KIF-Mitglieder haben inhaltsreiche Vorträge über dieses Land vorbereitet. Sie berichteten über die Geschichte des Befreiungskampfes des Volkes Kubas, des ersten sozialistischen Staates Amerikas (Student Jascha Wlassow), über sein Staatswesen und seine politischen Organisationen (Student Shenja Tschernych), über die Zusammenarbeit der sozialistischen Republik Kuba im RGW (Ira Dubs), über den Wohlstand der kubanischen Werktätigen (Sascha Tjabutow), über das Bildungswesen (Tanja Morgunowa).

Einen tiefen Eindruck hinterließ bei den Versammelten die Erzählung des Prorektors der pädagogischen Hochschule, des Kandidaten der Geographischen Wissenschaften Andrej Karsten, der vor einem Jahr Kuba als Tourist besucht hatte. Er erzählte über den Alltag und die Freizeitgestaltung der kubanischen Jugend, über die Sehenswürdigkeiten Kubas, zeigte Souvenirs, Ansichtskarten.

Die KIF-Festsitzung wurde mit dem Gesang des Liedes von A. Pachmutowa „Kuba — meine Liebe" abgeschlossen.

Der KIF der Fakultät für Körperkultur und Sport unserer Hochschule ist noch jung, er besteht erst ein Jahr. Aber die Studenten beschäftigen sich mit großem Interesse.

Zur Zeit studieren die KIF-Mitglieder die Geschichte der DDR, lernen das Bildungswesen und die politischen Massenorganisationen dieses Landes kennen. Die KIF-Mitglieder stehen im Briefwechsel mit Altersgenossen aus der DDR.

Die nächste KIF-Sitzung findet im März statt und ist der Freundschaft des Komsomols und der FDJ gewidmet.

J. GOLOWINA,
Hochschullehrerin
Petropawlowsk

Neues über al-Farabi

Der Kandidat der philologischen Wissenschaften Abdysattar Derbisalijew, ein bekannter Arabist und Lehrer an der Kasachischen Staatlichen S.-M.-Kirow-Universität, entdeckte neue einzigartige Dokumente über das Leben und Schaffen des berühmten Gelehrten des Mittelalters, Philosophen und Arztes Abu Nasr al-Farabi.

1975—1976, während eines praktischen Lehrgangs an der Königlichen Universität zu Rabat, der Hauptstadt von Marokko, erforschte der Kasachstaner Wissenschaftler eingehend das Archiv dieser Lehranstalt und das der Quaraouyine-Universität in Fes. Hier wurden auch die wertvollsten Materialien über al-Farabi ermittelt.

Von besonderem Wert ist das Manuskript des mittelalterlichen Wissenschaftlers und Arztes Ibn Abi Usaibiga. Dieser zu seiner Zeit bekannte Historiker und Heilkünstler lebte im XII. Jahrhundert, 200 Jahre nach al-Farabi. Er führte die Titel aller 105 Traktate von al-Farabi an. Es handelt sich darum, daß den Orientalisten bis jetzt die Titel von nur etwas mehr als fünfzig wissenschaftlicher Abhandlungen al-Farabis bekannt waren, und nur an die dreißig von ihnen werden aufbewahrt. Freilich erwähnt der Philosoph Ibn Said al-Kifti, ein Zeitgenosse von Ibn Abi Usaibiga, in seinen Schriften 75 Traktate von al-Farabi. Und plötzlich diese neue Ziffer...

Bemerkenswert sind einige persönliche Erinnerungen von Ibn Abi Usaibiga. Er behauptet nämlich, daß al-Farabi seinerzeit ein hervorragender Arzt war und als Spezialist auf dem Gebiete der Diagnostik der Nierenkrankheiten und ihrer Behandlung galt. Der Wissenschaftler aus dem XII. Jahrhundert nennt in seinen Schriften auch al-Farabis Heimat — die Stadt Farab in der Oase Otrar am Syrdarja. Übrigens machen die Wissenschaftler der AdW der Kasachischen SSR auf dem Gelände der ehemaligen mittelalterlichen Stadt Otrar interessante archäologische Ausgrabungen, und es sind bereits mehrere einmalige Gegenstände geborgen worden, die von dem hohen Niveau des Handwerks, des Städtebaus, des Handels und der Kunst in diesem Gebiet zeugen.

Abdysattar Derbisalijew suchte auch nach Bildnissen al-Farabi. Von großem Interesse ist das Bild des mittelalterlichen Gelehrten, das in einem Buch veröffentlicht wurde, welches in Kuweit anläßlich der Verleihung des Namens al-Farabi an eine der Schulen in diesem Lande erschien.

Das vom Alma-Ataer Wissenschaftler gesammelte Material bietet die Möglichkeit, unsere Kenntnisse über das Leben al-Farabi zu vervollkommnen und zu erweitern.

Alexej WDOWIN

Alma-Ata

Teppichwirkerin

Ein Teppich, gewirkt von der Meisterin des Volksgewerbes Aru Dijarowa, ist zum Exponat des in Kulsary (Gebiet Gurjew) eröffneten Heimatkundemuseums geworden. Viele Erzeugnisse dieser Meisterin wurden in Unionsausstellungen und auch im Ausland demonstriert. Sie sind von Farbenreichtum und originellem Ornament geprägt.

In Aschchabad hat Aru die Abteilung Teppichwirken an einer Kunstfachschule beendet. Nach ihrer Heimkehr hat sie zwölf Abgängerinnen der Mittelschule ausgebildet und mit ihnen eine Teppichwirkerei organisiert. Aru Dijarowa bildet gegenwärtig eine weitere Gruppe von Mädchen aus. Zusammen arbeiten sie an einem Teppich für die Ausstellung zum 60. Jahrestag des Leninschen Komsomol. (KasTAG)

Es gibt in der Siedlung Pawlowka, Gebiet Kustanai, kaum eine Familie, die die Dorfbibliothek nicht benutze. Viele Jahre leitet die Bibliothek die Verdiente Kulturschaffende der Kasachischen SSR Nadeshda Balabanowskaja. Auch Ludmilla Krieger gefällt die Arbeit einer Bibliothekarin.

Im Bild: Nadeshda Balabanowskaja und Ludmilla Krieger geben ein Blitzblatt heraus.

Foto: **A. Feschtschenko**

Republikschau der Orchester

In Alma-Ata fand eine Republikschau der Orchester für kasachische Volksinstrumente der Musikschulen statt. Junge Musiker trugen Werke von Kurmangasy, Tattimbet, Strauß, Brahms, Beethoven vor. Sie demonstrierten reife Vortragsmeisterschaft in künstlerischer und technischer Hinsicht.

Der erste Platz wurde dem Orchester für kasachische Volksinstrumente der Musikschule „M. Tulebajew" aus Semipalatinsk zuerkannt. (KasTAG).

Klima-Atlas geschaffen

Ein Klima-Atlas für Westeuropa ist im geophysikalischen Observatorium von Leningrad ausgearbeitet worden. Er ist Bestandteil eines im Auftrage der Weltwetterorganisation (WMO) entstehenden kartographischen Werks für das Klima aller Kontinente.

Inzwischen sind Atlanten und Beschreibungen für Afrika, Australien und Neuseeland zusammengestellt worden. Ähnliche Werke für Asien und die Sundainseln stehen vor ihrer Fertigstellung.

(TASS)

Den Pflichten gewachsen

Ein Winterabend. Die Schicht ist zu Ende, und Walter Krull eilt zur Bushaltestelle. Zu Hause wartet auf ihn eine Fachzeitschrift über Metallbearbeitung. Morgens hatte er das Heft aus dem Postfach geholt, doch keine Zeit gehabt, um darin zu lesen. Als er es flüchtig durchblätterte, stieß er auf einen interessanten Artikel. Den möchte er jetzt gründlich studieren: Wer andere anleitet, muß ständig selbst lernen.

Walter Krull ist Leiter des mechanischen Werkabschnitts im Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinat, einer von denen, die dank beharrlicher Vervollkommnung ihrer Fachkenntnisse von einfachen Arbeitern zu Produktionsleitern avancierten.

Seine Arbeitslaufbahn hatte 1961 begonnen. Zuerst war er Montageschlosser, später Brigadier. Drei Jahre vor Inbetriebnahme des Kombinats wurde Krull Fernstudent am industriellen Technikum, und auf einer Produktionsberatung der Werkmeister machte man ihm den Vorschlag, Abschnittsleiter zu werden.

Jeder Beförderte macht sich Gedanken, ob er den neuen Pflichten gewachsen sein werde. Walter Krull bildete da keine Ausnahme. Doch die Arbeiter, darunter meistens junge, achteten ihn, und das hatte nicht wenig zu sagen.

Das Arbeitsfeld eines Abschnittsleiters ist bekanntlich groß, und außer der Planaufgabe des Tages hat auch Walter Krull für die Einführung der technischen Neuerungen, für den ökonomischen Fortschritt und das gesunde Klima im Kollektiv zu sorgen, ohne das die Produktionserfolge nicht erzielt werden können. Sechsmal siegten die Arbeiter der mechanischen Werkhalle allein im Jubiläumsjahr. Sie errangen im sozialistischen Wettbewerb die höchsten Leistungen in allen Hauptkennziffern und erfüllten den Plan für zwei Jahre zum 20. Oktober 1977. Unter den Bestarbeitern sind die Schlosser I. Swerjew und A. Granin, die Dreher W. Popow und W. Djomkin, der Schmied A. Ibragimow. Der Name des Abschnittsleiters Walter Krull wurde in das Betriebsbuch des Arbeitsruhms eingetragen. Auch gegenwärtig kommt das Kollektiv gut voran.

...Jeden Morgen geht Walter Krull in seine Halle, in sein Kollektiv, wo auf ihn und seine Kameraden die Tagesaufgabe wartet. Das bedeutet angestrengte Arbeit, aber auch Freude.

Nikolai MAKAGONOW

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift: 473027 Kasachskaja SSR, g. Zelinograd, Dom Sowetow, 7-i etaj, «Frojndschaft».

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника.

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. 2-17-07, Chef. vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Parteipolitische Massenarbeit — 2-74-26, Wirtschaft — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-76-56, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-76-56, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

KORRESPONDENTENBÜROS:
Alma-Ata — Sharokow-Straße 95. Wohnung 46.
Dshambul — Mykrorayon 1, Haus 26, Wohnung 80.
Karaganda — Mikrorayon 28. Spasskoje-Chaussee 18. Wohnung 211.

УН 00037

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.

Заказ № 1759.